

der Preis-Gewinn. 24/1
40/100. 69,25
75/100. 42,10
100/100. 33,33
125/100. 25,00
150/100. 16,67
175/100. 11,11
200/100. 5,00
225/100. 4,44
250/100. 4,00
275/100. 3,64
300/100. 3,33
325/100. 3,08
350/100. 2,86
375/100. 2,67
400/100. 2,50
425/100. 2,35
450/100. 2,22
475/100. 2,11
500/100. 2,00
525/100. 1,90
550/100. 1,82
575/100. 1,74
600/100. 1,67
625/100. 1,60
650/100. 1,54
675/100. 1,48
700/100. 1,43
725/100. 1,38
750/100. 1,33
775/100. 1,29
800/100. 1,25
825/100. 1,21
850/100. 1,18
875/100. 1,15
900/100. 1,11
925/100. 1,08
950/100. 1,05
975/100. 1,03
1000/100. 1,00

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Brunan.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das St. Quirinsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrebetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem künftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 199. (Erstes Blatt.)

Samstag, 2. September 1893. (Stephan.)

20. Jahrgang.

Die Pflichten des katholischen Mannes.

(Auszug aus der Rede Dr. Lieber's in Würzburg.)

Die Pflichten des katholischen Mannes in der Gegenwart sind bestimmt durch die Aufgaben der Gegenwart. Die Pflicht des katholischen Mannes ist es, gegenüber den Anforderungen der Gegenwart, überall und immer seinen katholischen Mann zu zeigen. (Bravo.) Um das zu können, muß er zunächst ein katholischer Mann im vollen Sinne des Wortes sein. Die Gegenwart und die Zukunft verlangt ganze Männer und darum auch ganze katholische Männer. Und wenn schon vor Jahren unter unergiebiger Moutang den Ruf erhoben hat: Wir brauchen Männer, so muß jetzt fort und fort der Ruf fortgesetzt werden: Wir brauchen ganze katholische Männer! Was das bedeutet, sagt Ihnen der Katholismus und das Gewissen. Ich darf Sie auch erinnern an den Spruch: Ein Gerechter lebt aus seinem Glauben. Wenn wir nie erlangen in dem Bestreben, aus unserem Glauben zu leben, so wird dies Bestreben aus sich selbst heraus zu Grunde gehen. Es ist die Aufgabe des katholischen Mannes, ein ganzer katholischer Mann zu sein. Es wird sich dies zunächst wohlthätig äußern in Bezug auf seine Familie. Es ist die Pflicht des katholischen Mannes, gegenüber den Umständen, welche die Familie in der Wurzel angreifen, die christliche Familie, die christliche Ehe zum Leben zu erhalten. Vor allem muß der Mann sich erinnern, welche hohe Ehre er dem weiblichen Geschlechte in seiner Nachbarschaft der jungfräulichen Mutter Christi schuldet. Würden wir mit der hohen Bedeutung der katholischen Frau in der Gegenwart uns durchdringen, dann würden wir auch die Aufgabe des Mannes richtig erkennen. Der Mann muß die Ehre zu Theil werden, die sie als Frau und Mutter beanspruchen kann. Wenn wir die christliche Frau ehren, so ehren wir womöglich noch höher die christliche Jungfrau und dulden nicht, daß Schmach auf die Jungfrau fällt, die um Christi willen die Jungfräulichkeit der Frauwürde vorsehen. Dulden wir es nicht, daß man diese als staatsgefährlich über die Grenze weist, während man andere Gestalten, denen ich keine Ehre geben kann, in öffentlichen Versammlungen auf den Rednerbühnen ihre Unwissenheit treiben läßt. (Lebhafte Zustimmung.) Die weitere Pflicht des Mannes ist die gewissenhafte Fürsorge für eine katholische Erziehung der Kinder. (Bravo!) Wenn die Mittel nicht ausreichen, um diese Erziehung zu gewähren und Kapital zu sammeln, dann mag das Kapitalsammeln unterbleiben. Was aber nicht unterbleiben darf, ist die katholische Erziehung. Das dritte ist: wir müssen ein Jeder an seinem Platte in seinem Beruf voll und ganz sein, was der Beruf fordert. (Bravo!) Es ist das nicht für die Arbeiter gesagt; wir alle sollen es uns gesagt sein lassen. Es genügt nicht, daß man darauf hinweisen kann: ich bin ein guter Katholik. Gerade als solcher hat man die Pflicht, in seinem Stande das Beste zu sein, was man sein kann. (Bravo!) Wir sind uns unserm Katholicismus schuldig, daß man auf uns hinweisen kann: seht da, was das für ein vollkommener Mensch ist. Der ganze wirtschaftliche Umkreis, der uns bedroht, hat kein geringeres Ziel, als uns zu zwingen, das was wir in unserem Beruf sein können, zu sein, ohne es durch die Kraft der religiösen Überzeugung zu sein. Dem gegenüber müssen wir zeigen, daß der beste Berufsmann der katholische, religiöse Mann ist. (Bravo!) Die Gegenwart verlangt sich vor der Vergangenheit dadurch aus, daß sie Aufgaben auf den öffentlichen Lebens stellt, die man vorher nicht gekannt hat. Das öffentliche Leben fällt mit dem politischen keineswegs zusammen. Wir haben zwar noch für lange Zeit die wichtigsten Aufgaben auf dem politischen Boden zu erfüllen. Da heißt es: Farbe bekennen, seinen katholischen Glauben nicht nur in der Kirche, sondern in den Straßen, in den Rathshäusern und auf den Bühnen der Parlamente bekennen. (Bravo!) Wenn hier Vordrucke erhoben werden müssen, treffen sie viel mehr die Hochstehenden und Gebildeten als die Armen. Das glänzendste Beispiel in der Betätigung katholischen Glaubens im öffentlichen Leben gibt uns immer noch unser gutes, schlichtes katholisches Volk. (Lebhafte Beifälle.) Wollte Gott, die Hochstehenden würden den schneidenden Ruf des katholischen Volkes nach Führung und Vertretung nicht unbeantwortet lassen. Es könnte eine Zeit kommen, wo es dem herrlichen katholischen Volke an der geeigneten Führung und Vertretung aus den berufenen Kreisen fehlen könnte. Ich bitte Gott täglich auf den Knieen, daß er dem katholischen Volke seine berufenen Führer und Vertreter auf politischem Gebiete erhalte. (Lebhafte Beifälle.) Ja, daß er, der aus Steinen Kinder Abrahams erwecken konnte, für Jeden von uns, der in der Bedrängnis, nicht einen, sondern zehn Erbsöhne schickt. Wir treiben auf den General-Versammlungen keine Politik, aber man hat uns gezwungen, in den politischen Versammlungen katholische Dinge zu betreiben und deshalb dürfen wir die politische Aufgabe des katholischen Mannes hier nicht unterwerfen lassen. Wir machen, so sagte unser Windthorst einmal, in den Parlamenten gewiß Manches nicht nach dem Wunsch derer, die hinter uns stehen und mit erwartenden Blicken auf uns schauen. Wenn das so ist, so wird ja in letzter Instanz das katholische Volk über uns richten, und es wird, wenn wir ihm nicht mehr dienen wie wir sollten, an unsere Stelle andere Männer schiden. Wir alle müssen darauf gefaßt sein, daß dies einmal unser Loos sein wird. Wir werden dann, wenn wir in Wahrheit unsere Pflicht als katholische Männer

erfüllen wollen, ohne Murren den Besseren, welche uns das katholische Volk schickt, den Platz räumen. Wir werden uns dadurch nicht verstimmen lassen — und ich spreche im Namen Aller, sowohl der noch im Parlament befindlichen als der Ausgeschiedenen, weil ich sie kenne. Es mag uns in dem Volksgewisse, welches über unsere politische Thätigkeit entscheidet, ergeben, wie es will: einig und hingebend bleiben wir alle in der Erfüllung der unendlich vielen weiteren Aufgaben, welche das öffentliche Leben der Gegenwart an den katholischen Mann stellt. (Lebhafte Beifälle.) Es wird sich insbesondere in meinem Munde ziemen, wenn ich die Würzburger Generalversammlung nicht vorübergehen lasse, ohne es offen und laut mehr für unsere Wideracher als für unsere Freunde hier und im Lande auszusprechen: wer geglaubt hat, die deutschen Katholiken würden, weil einzelne ihrer Vertreter auf politischem Gebiete abweichende Meinungen von der Mehrheit vertreten, unzeitig werden als Katholiken, er möge dies begehrt, er möge es befechtigt haben — wer das geglaubt hat, hat sich einem bedauerlich-würdigen farnischen Ueberlauben hingegen. (Stürmischer Beifall.) Ein bekanntes Blatt, welches fast ganz Süddeutschland beherrscht von Frankfurt aus, soll sich bereits in der Kritik gefallen haben, der Würzburger Generalversammlung fehle der Schwung, die gewaltige Resonanz ihrer Vorgängerinnen. Nun, ich lade Sie ein, mir zu folgen in dem Schwunge, mir zu antworten in der Resonanz der früheren Versammlungen, wenn ich erkläre: die Würzburger Generalversammlung spricht im Namen aller katholischen Männer ganz Deutschlands: auf katholischem Gebiete gibt es unter uns keinen Unterschied und keine Trennung. (Stürmischer Beifall.) Dann hat in demselben Blatte gesagt, der Dr. Lieber werde wenig Lust haben, auf der Würzburger Generalversammlung den Herren, die im Reichstage anderer Meinung gewesen als er, die Hand zu gemeinschaftlicher Arbeit zu reichen. Wollte Gott, es wäre mir vergönnt, in diesem Augenblicke vor Ihnen zu stehen in der Mitte zwischen meinen hochverehrten und hochgeschätzten katholischen Freunden, dem Grafen Valentin und dem Herrn v. Suerbe (Lebhafte Beifälle), um ein lebendiges Zeugnis dafür abzulegen, daß wir in katholischen Dingen einig sind und einig bleiben werden, weil wir einig bleiben müssen, wenn wir katholisch bleiben wollen. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Das Schauspiel werden unsere Wideracher, diesen jammervollen Tag werden unsere Freunde nicht erleben, daß wir auf einer katholischen Generalversammlung uns spalten. Und warum denn das? Weil mit der Politik sich die Aufgaben der Gegenwart im öffentlichen Leben entfernt nicht erschöpfen. Ich füge hinzu: ich betrachte es sogar als eine günstige Entwicklung der Dinge, daß es möglich geworden ist, genau zu unterscheiden zwischen dieser einen Seite der Thätigkeit des katholischen Mannes auf politischem Gebiete und seinen Aufgaben in den gesammelten übrigen öffentlichen Beziehungen. Die soziale Aufgabe ist für die Gegenwart die Signatur. Die eigentlichen politischen Aufgaben werden vor dieser gewaltigen Aufgabe mehr und mehr in den Hintergrund treten. Die Pflicht des katholischen Mannes ist deshalb wesentlich die, daß er sich bereit macht, an der Erfüllung dieser sozialen Aufgabe mitzuarbeiten. Dazu halte ich es für ein wesentliches Erfordernis, daß der kathol. Mann dem Volkstheorien für das katholische Deutschland thätig angeht. (Bravo!) Worte lehren, Beispiele zeigen: hier in Würzburg hat vor nicht so langer Zeit ein katholischer Mann die Augen geschlossen, den ich für ein recht lehrreiches Beispiel eines katholischen Mannes halte: Dr. Staudinger. (Lebh. Beifall.) Da wir aber unter dem Grundgesetz stehen: nur der Lebende hat Recht, so muß ich Ihnen auch einen Lebenden nennen: in diesem Jahre waltet 25 Jahre hindurch Fürst Löwenstein seines Amtes als Commissar der Generalversammlungen. Wir dürfen die Gelegenheit nicht vorbeistehen lassen, ohne ihm unsere Anerkennung hierfür ausdrücklich auszusprechen, daß wir laut sagen: er ist ein katholischer Mann! (Lebh. Beifall. Fürst Löwenstein: er will es wenigstens sein. Erneuter Beifall.) Auf einem langen Wege durch das öffentliche Leben habe ich keinen katholischen Mann kennen gelernt, auf den ich so gern die Worte des Thomas a Kempis anwenden möchte: viriliter ago patienter sustine! (Lebh. Beif.) Wie viele Schwierigkeiten sind ihm allein in seiner Stellung als Commissar nicht gerade von solcher Seite gemacht worden, von der er hätte erwarten sollen! Patienter sustine! Das soll uns eine Mahnung sein, wenn wir dort, wo wir Rücksicht zu finden hoffen, Schwierigkeiten finden. Viriliter ago! Er tritt wahrlich nicht mit solbathiger Grandezza unter uns (Heiterkeit), aber er ist ein Mann, und darum handelt er als Mann. Unsere Dankbarkeit und unsere Aufbahrung soll darin bestehen, daß wir uns bemühen, ihn nachzufolgen in der Erfüllung unserer Aufgaben: viriliter ago patienter sustine! (Beifall.) Sie erlassen mir weitere Beispiele: ich empfehle Ihnen das soeben erschienene Buch „Entstehung und Geschichte der katholischen Generalversammlungen“ von dem verdienten H. Palatinus. Man nennt uns Katholiken streitsüchtig; man rechtfertigt sogar die Abhaltung anderer Bundesversammlungen damit, daß ihre Interessen durch uns Katholiken schwer gefährdet seien. Wir kämpfen niemals gegen die Person, sondern nur gegen die Sache, verlangen aber das Recht, das zu bekämpfen, was unsere Wahrheit widerspricht. Als Klemens August, der Wiedererwecker des katholischen Lebens in Deutschland, seine unjüngliche Bekehrung in den Acten fand, welche ihm das

Schwert des Geistes in die Hand drückte, sagte er: ich habe geglaubt, daß ich meines Amtes in Frieden walten könnte, aber ich habe mich überzeugt, daß Gott mich für den Kampf bestimmt hat. So sollen auch wir sprechen. (Bravo!) Da lassen Sie mich ein anderes Wort desselben Bekehrten hinzufügen, das vielleicht noch nicht bekannt ist. Als mein seliger Vater als sein Vertheiliger bei ihm erschien, um sich bei ihm die beste Wissenschaft seiner Beziehungen zur preussischen Regierung zu erhalten, wurde er von dem großen Manne entlassen mit dem ewig denkwürdigen Worte: Petri Kettenfeier, Herr Doctor, können Sie bei mir erleben, aber daß ich nachgebe, das werden Sie nicht erleben. (Lebhafte Beifälle.) Und das mögen sich denn alle diejenigen, die uns das Schwert in die Hand drücken, in aller Ruhe und Entschlossenheit gesagt sein lassen: Petri Kettenfeier mögen Sie an uns erleben, aber daß wir nachgeben, werden weder Liberale noch Gouvernemente noch die Socialdemokraten erleben. (Stürmischer Beifall.) Ja, die Standhaftigkeit in der Erfüllung der Pflichten des katholischen Mannes, das ist die letzte und höchste Pflicht. Wenn sich die Führen der Schmach meereshoch über ihn ergießen: Stand gehalten! Wenn sich die Wellen des Widerstandes gegen ihn aufbäumen: Stand gehalten! Und darum darf ich wohl mit dem schönen Gedichte des hochseligen Erzbischofs Clemens August schließen: „Es soll gleich einem Eschbaum starr Der Mann mit Stürmen ringen. Es soll ihm trotzig Wein und Mart Die Willenskraft durchdringen. Und wenn der Donner oben braust Der Himmel steht in Gluthen, Die Hölle ihm um die Ohren jault, Das soll ihm nicht entzinnen! Er muß stets ernst und stetig tren Als Mann sein Wort vollbringen. Er muß im Leben frant und frei Nach allem Ethen ringen. So soll er aus dem Erdbthal Den Weg zum Himmel wandeln Und voll in Gottes heil'gem Strahl Stets recht und redlich handeln, Das ist der rechte starke Mann, Der so durchs Leben gehet, Der so in seiner Lebensbahn Gleich einem Eschbaum stehet.“ (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

* Die 40. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Würzburg und die farblose Presse.

In der zweiten geschlossenen Generalversammlung schlug der Ausschuss für Wissenschaft und Presse die Annahme folgender die sogen. farblose Presse. betr. Resolution vor: „Die 40. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands erklärt im Hinblick auf die politischen, religiösen und sittlichen Gefahren, welche die sogen. farb- und parteilose Presse für das öffentliche, das Glaubens- und das private Leben der kathol. Bevölkerung in sich birgt, im Hinblick auf die in gleicher Richtung sich bewegenden Resolutionen des Lager Katholikentages vom Jahre 1882 es als eine hervorragende und zwingende Pflicht der Katholiken Deutschlands, sich von jeglicher Unterstützung dieser Art von Presse fern zu halten. Insbesondere erkläre die 40. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands eine Schädigung der katholischen Gesamtinteressen darin und sie verurtheile es auf das Entschiedenste, wenn katholische Vereine oder sogar kirchliche Persönlichkeiten und Institute die sogen. farblose Presse, welche unter dem Deckmantel der „Unparteilichkeit“ Speculationen und Interessen ungläubiger Elemente vertritt, zu Anzeigen und zu Mittheilungen über Vereins- und kirchliche Angelegenheiten benützen. Die 40. General-Versammlung spricht die Erwartung aus, daß diese mißbräuchliche und irreleitende Begünstigung gefinnungslos oder verkappt antikatholischer Preßzeugnisse ein Ende nehme, und daß alle dazu berufenen Factoren sich vereinigen, um offen und bestimmt gegen die überhandnehmende farblose Presse Front zu machen.“ Caplan Dabach empfiehlt diesen, in ähnlicher Form schon auf früheren Generalversammlungen genehmigten Antrag zur Annahme. Die indifferente Presse sei mehr verbreitet, als man glaube; diese Presse liefere aber viele schädliche Heftigkeiten, indem sie auf den schlechten Geschmack des Publikums rechte, wodurch sie christliche Kinder fast oder beinahe schon ins „Angeld“ fähre. Diese Redactionen farblosler Blätter haben keinen Begriff von Anstand und Sitte, darum müssen die Eltern solche Blätter ihren Kindern vorenthalten. Die farblose Presse führt, wie Lukas in seiner Broschüre mit Recht sagt, zur Verflüchtung. Das kathol. Volk muß stets von unseren schweren Klagen Kenntnis erhalten, sonst hat es keine Ahnung mehr von den herrschenden traurigen Zeiten, sonst hat es bei den Wahlen nicht mehr das rechte Bedenken, dann würde schließlich die parlamentarische Vertretung leiden — das wäre unersetzlich. Wir müssen heute gegen die Socialdemokratie kämpfen, das kann nur die Centrumpresse, die liberale Presse kann es nicht, das sagte Bischof Ketteler mit Recht. Die farblose Presse kann und will diesen

Kampf auch nicht; über die vorjährige General-Versammlung, die vier Tage dauerte, brachte ein bunter farbloses Blatt zwei Meldungen mit zusammen 28 Zeilen, über eine Socialdemokraten-Versammlung von zwei Stunden aber über 60 Zeilen! Dann müssen Sie die Kämpfer gegen die Socialdemokratie lebhaft unterstützen, die katholischen Blätter müssen viel mehr gelesen werden, als es geschieht, man muß mit allen Mitteln der farblosen Presse entgegen treten. Diese Blätter stellen sich häufig als gutkatholische Blätter dar, darauf muß man achten.

Kein katholischer Verein darf einem solchen farblosen Blatte eine Annonce zuwenden, kein katholischer Gesellen-Verein soll hierin auf farblose Blätter angewiesen sein. Aber sogar Geistliche und Kirchenvorstände annonciren in farblosen Blättern, in Streifzügen wird sich aber ein solches Blatt dem Kirchenvorstand nicht zur Verfügung stellen. Man muß einzelnen Familien und Vereinen die Gefahr der farblosen Blätter klar machen. Sofort muß Hilfe kommen, später wird es immer schwerer. Der Antrag der Section wird darauf einstimmig genehmigt.

Deutschland.

Berlin, 1. September.

* Die Regierung plant die Reform des Ursprungs-Nachweiswesens, um die Einfuhr russischen Getreides und Mehls über die österreichische Grenze zu verhindern. — Premier-Lieutenant v. Stetten ist von seiner Expedition in's Kameruner Hinterland an der Nigermündung angekommen. Er schloß in den durchgezogenen Gebieten Verträge mit einheimischen Stämmen ab.

* Zu den Vergleichen mit der Tabaksteuerung im Ausland schreibt man: Es ist immer etwas Mißliches, aus einem ganzen System einen Punkt herauszugreifen, um ihn mit ähnlichen Verhältnissen im Ausland zu vergleichen und ganz besonders bedenklich für die Zwecke der Offiziellen muß dies in dem vorliegenden Falle erscheinen. Wir geben zu, daß der Steuerertrag aus dem Tabak in Oesterreich, Frankreich, Rußland und England höher ist, als in Deutschland; aber der Steuerzahler resp. Raucher, welcher durch solchen Vergleich für eine höhere Belastung des Tabaks in Deutschland gewonnen werden soll, wird, wenn er über den Vergleich nachdenkt, fragen: Rührt denn mein Kollege in Oesterreich, Frankreich, England und Rußland, welcher etwas mehr als ich für seine Pfeife oder Cigarre ausgibt, auch so viel Einkommen, oder Vermögenssteuer wie ich; muß er ebenso wie ich von jedem Gegenstand, welchen ich vom Morgen bis Abend zu meinem Lebensunterhalt oder zur Bequemlichkeit gebrauche, Steuern zahlen und muß er schließlich jährlich Millionen an einige wenige bevorzugte Bürger in Form von Differentialsteuern und Exportprämien zahlen? In allen jenen Staaten kennt man keine Viebesgaben an die Schnapsbrenner. Wenn man doch einmal unsere Zoll- und Steuerverhältnisse mit dem Ausland vergleichen will, so vergleiche man das ganze System und man wird finden, daß wir die kleine Befreiung beim Tabak reichlich bezahlen müssen mit den Hunderten von Millionen, welche wir nicht nur in Form von Zöllen und Steuern an den Staat, sondern auch, durch die Zoll- und Steuererhebung gezwungen, an einige wenige unserer Mitbürger zahlen müssen.

* Das militärische Beschwerderecht erhält eine seltsame Illustration durch einen Vorgang in Bamberg, über welchen die „Unterfränkischen Volkstribüne“ berichtet. Bei einer Eskadron des bamberger Ulanen-Regiments beschwerte sich ein Soldat über einen Unteroffizier seiner Eskadron wegen Mißhandlung. Als sich Morgens beim Rapport der Soldat beschwert hatte, kamen der Angeklagte sowie noch andere Unteroffiziere zum Beschwerdeführer und machten ihn auf seine noch bevorstehenden 2 Dienstjahre aufmerksam; aber der Soldat verfolgte seine Beschwerde weiter, und so kam sie zum Eskadronschef. Der Eskadronschef stellte sich nun vor seine Eskadron, besprach den Fall in eingehender Weise. Der Soldat, wahrscheinlich von den älteren Mannschaften ermutigt, verfolgte den Beschwerdebeweg weiter, und so ging die Sache an das Auditorat. Der Auditor kam selbst in die Kaserne und verhöre die Soldaten unbeeidigt in ihrem Zimmer, und zum Schluß, da Niemand es wagte, sich offen auszusprechen, wurde der Fall dem Regimente zur Bestrafung überwiesen. Von da erhielt der Unteroffizier einen Tag Mittelarrest, dagegen der Beschwerdeführer aber — vier Tage wegen Nichtbefolgung eines gegebenen Befehls!

lichen Zustand befand. ...

die Consumvereine soll ...

Belohnungshandlung ...

venbroider Zeitung. ...

Secolo' misbilligt ...

ingetroffen. ...

2. Septbr. ...

bezahlt. ...

Das Jahrgedächtnis ...

Table with 2 columns: Item description and Price/Value. Includes entries for various goods and their market prices.

Table with 2 columns: Item description and Price/Value. Includes entries for various goods and their market prices.

Table with 2 columns: Item description and Price/Value. Includes entries for various goods and their market prices.

Table with 2 columns: Item description and Price/Value. Includes entries for various goods and their market prices.

Civilstand der Stadt Neuf.

Am 23. Aug.: Caroline Josefine, ...

50 Mark Belohnung.

Am Dienstag den 29. v. M. ...

Mobilar-Verkauf zu Grimlinghausen.

Am Montag den 4. Sept. ...

St. Mathias-Bruderschaft.

Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr ...

Das Jahrgedächtnis.

für das verlebene Fräulein ...

Pastoral-Conferenz.

Montag den 4. September, ...

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit wiederholt ...

50 Mark Belohnung.

Am Dienstag den 29. v. M. ...

Mobilar-Verkauf zu Grimlinghausen.

Am Montag den 4. Sept. ...

St. Mathias-Bruderschaft.

Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr ...

Das Jahrgedächtnis.

für das verlebene Fräulein ...

Grummet-Verkauf zu Schloss-Langwaden.

Am Dienstag den 5. Sept. ...

Capitalien.

in beliebigen Beträgen, darunter ...

Mobilar-Verkauf zu Neuf.

Am Montag den 4. Sept. c., ...

Mobilar-Verkauf zu Grimlinghausen.

Am Montag den 4. Sept. ...

St. Mathias-Bruderschaft.

Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr ...

Das Jahrgedächtnis.

für das verlebene Fräulein ...

Die Wallfahrt nach Hevelaer.

aus der Gemeinde Wittingen ...

Aufforderung und Bitte.

Diejenigen Personen, die ge- ...

Neuss.

Gebrauchte Klaviere von Mk. 80 ...

Neue selbstfabrierte Decoral-Gravuren.

neuester Constructionen, mit ...

Sub. Verh. Kraus.

Mühlent, an der Tonhalle.

Mehrere Wohnungen.

zu vermieten. Auf Wunsch auch ...

Ein Ladenlokal.

mit Wohnung, Mühlentstr. 5, ...

Ein hübsches Zimmer.

an eine alleinstehende Person ...

2 Gymnasien od. Herren.

finden volle Pension in besserem ...

GUTE SPARSAME KUCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der Suppen-Würze Maggi. Jede Original-Flasche à 65 Pfennig werden zu 45 Pfennig und diejenigen à Mk. 1.10 zu 70 Pfennig in den meisten Spezerei- u. Delicats-Geschäften nachgefüllt. — (Ebenso zu empfehlen und ganz vorzüglich, um augenblicklich eine gesunde kräftige Fleischbrühe herzustellen, ist Maggi's Fleischextract in Portionen zu 12 und zu 8 Pfennig.

Manufacturwaaren.

Sämmtliche Neuheiten für die Herbst- und Winter-saison in Kleiderstoffen aller Art, Burkins, Anzug-, Hosen- und Paletotstoffen renommierter in- und ausländischer Fabrikate sind eingetroffen.

Die Auswahl ist in dieser Saison besonders reichhaltig und erlaube ich mir, meine verehrten Abnehmer auf nur beste solide Qualitäten zu den billigsten Preisen aufmerksam zu machen. Muster gerne zu Diensten.

Büchel 47, Carl Breuer, Büchel 47.

Ausverkauf.

Um mir meinen Umsatz zu erleichtern, verkaufe von heute ab meine vorräthigen Burkins, Kleiderzeuge etc., sowie die ganze Herren- u. Knaben-Garderobe zu und unter Einkaufspreis.

Beste zur Hälfte des realen Werthes. Grevembroich, den 18. Aug. 1893.

A. Kaldenbach.

Mein Geschäft ist Sonntag den 3. Sept. ausnahmsweise bis Abends offen.

Ausverkauf.

Garantia-Drillmaschine,

D. R.-Patent.

Die einzige Maschine, welche ganz gleichmäßig auf ebenem oder unebenem Terrain ausfährt. Erhielt daher im vorigen Jahre auf der großen Hauptprüfung zu Leipzig und Berlin von allen mitconcurrenden Drills in der

I. Classe den I. Preis mit 970 Punkten.

Düngerstreu-Maschine,

Jaeschke's Patent, mit ganz neuer patent. Verbesserung, wodurch ein gleichmäßiges Ausstreuen erzielt wird.

Billigster Preis!

Decimal-Viehwaagen,

Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Sand- und Gelpeldrehmaschinen. Prospekte gratis und franco!

F. A. Herbertz, Richardswerk, Köln, a. Rhein.

Pfeifen! Pfeifen! Pfeifen!

eigenes Fabrikat, übernehme für solche jede Garantie. Ferner empfehle Stöcke, Cigarrenspitzen, Schnupstabakdosen, Portemonnaies, Rämme etc., alles in großer Auswahl zu billigen aber festen Preisen.

Gute Cigarren

in allen Preislagen. Am hoch vorzuziehende Reparaturen werden in meiner Werkstatt schnellstens besorgt.

Franz Pielsticker,

Neuß, Niederstraße 20, Pfeifenfabrik und Handlung en gros & en détail.

Das feinste englische hochgeschliffene Silber-Nagel-Messerschneidwerk verläufe mit Garantie à Mk. 2.15. Das selbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tage gestattet. Class. W. Hof. Nischen, Kaufmann, Neuß.

Abzieher Nr. 2.15. Süßes möbl. Zimmer mit Ber. Döbr. 2 Zimmer (Anbau) freistehend, in der Nähe der Post, mit Wasserleitung zu vermieten. Wo, f. d. Exp. Wo, sagt die Exp.

Bedburdyder Kirmes.

An den drei Kirmestagen, den 10., 11. und 12. September, findet bei dem Unterzeichneten

Tanz-Musik

statt. Montag den 11. cr. ist von Abends 8 Uhr:

BALL,

wobei nur Wein verabreicht wird. Hierzu ladet ergebenst ein Joseph Sassen.

Kirmes zu Rath.

An den drei Kirmestagen findet zu Rath in dem schön decorierten Riesenzelte

Tanzmusik

statt. Es laden ergebenst ein Wirth Kaldenberg und die Junggefallen.

Futter- für Schneider und Näherinnen

Reste schwarz und grau Croisée. Satin- Aermelfutter

spottbillig bei S. Flatau, Neuss, Niederstr.

Kraftfuttermittel! Grobe holl. Weizenkleie, Feinmehl, Baumwollsaatmehl, Palmkernkuchen etc. etc. fortwährend in Prima Waare vorräthig.

Wilh. Pelzer, Neuß, Comptoir und Lager Büttgerstraße.

Kirmes zu Königshoven.

Sonntag den 3. und Montag den 4. Sept. findet in meinem Lokale

Großes komisch-humorist. Concert

statt. Ausgeführt von dem allbeliebten Charakter-Darsteller Herrn Fritz Bernhardt aus M. Gladbach,

sowie des Humoristen

Herrn Jean Schleuter aus Köln.

Pianist Herr J. Sanders aus Diersen.

Vormittags von 11 bis 1 Uhr:

Matinée.

Nachmittags Anfang 4 Uhr. Es ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

Christ. Wäsch.

VII. grosses Schützenfest zu Glehn.



Sonntag den 3., Montag den 4. und Dienstag den 5. Sept. cr.

Festlokale sind bei Drink und Gamacher.

Das Nähere besagen die Programms.

Der Vorstand.

106 Pferde

und 8 Equipagen — im Ganzen 1900 Gewinne im Werthe von

Mark 90,000 Mark kommen in der Marienburger Pferde-Lotterie zur Verlosung.

1 Mark jedes Loos. 11 Loose 10 Mark. Liste u. Porto 30 Pfg.

Ziehung bestimmt am 9. September cr.

Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamer-Fernsprechanschluss Reichsbank Giro-Conto.

Telegramm-Adresse: Haupttreffer Berlin.

Bühlrathher Kirmes.

An den drei Kirmestagen Sonntag den 3., Montag den 4. und Dienstag den 5. September, findet bei den Unterzeichneten

BALL

statt. Sonntags bis 8 Uhr

Frei-Ball, wozu freundlichst einladen

Geschw. Kauerz.

Kirmes zu Bühlrath.

Sonntag den 3. und Montag den 4. Sept. um 11 Uhr Morgens

Tanz-Vergnügen, Nachmittags

Frei-Ball

und Abends von 8 Uhr ab

BALL.

Entrée zum Ball 50 Pfg.

Getränke nach Belieben.

Dienstag 8 Uhr

Preislegeln, wozu ergebenst einladen

Michael Schönen.

Scherfhauser Kirmes.

Sonntag den 3. und Montag den 4. d. M. findet bei dem Unterzeichneten von 2—4 Uhr Tanzmusik, Abends

BALL

statt, wozu freundlichst einladen

J. Stappen.

Dienstag den 5. d. M. von Morgens 9 Uhr ab

Preislegeln

1. Pr. 20 Mark.

Es werden geworfen 2 Kugeln auf volle Reim und 2 Kugeln um die vordere Ecke.

1 Paar Gold- u. Kajanen

1 Silber- Kajanen

zu verkaufen. Neuß, Niederstr. 16.

Ein Bädergeleise sofort gesucht.

Roberg, Bevelinghoven.

Hedeshheimer Bürger-Schützen Verein.

Am Sonntag den 3., Montag den 4. und Dienstag den 5. Sept. d. J. findet das Schützenfest in altbekannter Weise statt.

Alles Nähere durch die Programm.

Das Fest-Comité.

Hedeshheimer Kirmes.

Sonntag den 3., Montag den 4. und Dienstag den 5. d. M.

Frei-Ball, wozu freundlichst einladen

A. Beiser.

Wündrathher Kirmes.

Am 3., 4. und 5. September cr. findet beim Wirthen Herrn Diden zu Wündrath

Tanz-Musik, am 5. September cr., Nachmittags

Sahnenkampf und von 4 bis 8 Uhr

Frei-Ball

statt, wozu ergebenst einladen

die Junggefallen.

Wehler Kirmes.

Am 3., 4. und 5. Sept. findet bei dem Wirthen Kühlenberg

Tanzmusik

statt, wozu einladen

der Wirth u. die Gelagungen.

Kirmes zu Neulirchen.

An den drei Kirmestagen, den 3., 4. und 5. Septbr., findet im Stadtschen Lokale

BALL

statt. Nachmittags von 4 bis 8 Uhr

Freiball, wozu freundlichst einladen

Wih. Jordans.

2 Zimmer zu vermieten.

Gladhammer 8.

Kath. Gefellenverein.

Sonntag den 3. September, Abends 8 Uhr:

Versammlung.

Der Präses.

Geflügelzucht- u. Thierschutzverein.

Sonntag den 3. d. Mds. 1/27 Uhr

Monats-Versammlung.

E.-D.: Ballotage, Bericht über den Verbandstag in Köln, Thierschutz-Kalender, Beschaffung von Jung-geflügel.

Der Vorstand.

Neuer Turnerschaft.

Heute Abend 8 1/2 Uhr

Monatsversammlung,

wozu mit der Bitte um pünktliches Erscheinen dringend einladen

der Turnrath.

Schenkewirthschaft

Gerb. Wegmann,

Rheinstraße 14.

Frühe Muscheln zu jeder Tageszeit.

Kirmes zu Hamm.

Seder's Gartenlocal.

Sonntag den 3., Montag den 4. und Dienstag den 5. d. M.:

Großes

Concert u. Ball.

Kirmes zu Hamm.

An den drei Kirmestagen findet bei mir

BALL

statt. Wwe. Pet. Eßer.

Brefrathher Kirmes.

An den drei Kirmestagen, Sonntag den 3., Montag den 4., Dienstag den 5. September, findet in meinem Lokale Nachmittags

Frei-Ball, Abends:

Entrée-Ball

statt, Dienstag zu ermäßigtem Entrée. Es ladet ergebenst ein

Jac. Düren.

Lüttenglehner Kirmes.

Sonntag den 3., Montag den 4. und Dienstag den 5. Sept. findet bei dem Unterzeichneten Nachmittags

Tanz-Musik, Abends

BALL

statt, wozu ergebenst einladen

Johann Kessel und die Junggefallen.

Prospere zuverlässiges Mädchen per October gesucht. Oberstr. 46.

Hierzu ein zweites Blatt u. das St. Quirinusblatt.

Redaction:

Die Zeit.

Preis zu

Das Jahr

Nr. 1

Polit.

Wenn e

recht mager

Leber, denn

Neues fast

politischen

der die Wei

bald nach j

zum Beginn

das Ding a

erst definiti

ausstiegt.

Gilt dies

von den E

Zeitungen t

Formen. W

nach Tabat

armen Ma

mehr so verg

großes Verg

mehr nenne

Pfefferkörner

gut sagen,

das thun si

ab zunächst

indem sie i

unterdrück

welche den

selben entw

sehen oder

zahlen lasse

mögen die

sie wollen.

mag, das l

Zu unsern

hinzukom

heißt unbest

Die Schlep

tiger College

In verga

zu Reinha

oburg-G

Einheit Deu

war dieselbe

In früherer

an den Schi

liebe er sel

wählten Kre

In vielen

Ansicht, die

Grü

Mit Au

31)

Es war ei

ten einer ur

Eiche Plaz

wasser, in d

wilden Rös

schwung sich

Verche. We

Ludwigs XI

von den Son

schon hatte

von den fern

Gefilden Ind

auf diesem

rauf. Er wu

Rosen und

Augen an d

ergehen.

HE
igen à Mt. 1.10
ellen, ist Maggi's

dem Lokale
cert
h, h
ur besetzte Nummern.

Wasch.

Besellungsverein.
3. September, Abends

ammlung.
Der Präses.

u. u. Fauna.
verein
in 3. d. d. d. 1/2 Uhr

Der Sammlung.
ge, Bericht über den
in Köln, Thiergärt-
beschaffung von Jung-

Der Vorstand.

Neußer
Turnerschaft.
deute Abend 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung,
Bitte um pünktliches
gand einladet
der Turnrath.

Wirtschaft
Beggmann,
straße 14.
e Musikeln
er Tageszeit.

zu Hamm.
Gartenlocal.
3., Montag den 4.
in 5. d. d. d.

roßes
rt u. Ball.

zu Hamm.
Kirmestagen findet

III
we. Pet. Esser.

er Kirmes.
Kirmestagen, Sonntag
den 4., Dienstag den
findet in meinem Lo-

=Ball,
ends:

ée-Ball
ermäßigtem Entrée.
ent ein
Jac. Düren.

er Kirmes.
Montag den 4.
5. Sept. findet bei
Nachmittags

Musik,
ends

II
st einladen
ngesellen.

läufiges Mädchen
t. Oberstr. 46.

weites Blatt n.
irrusblatt.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grünau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und längerer Wiederholung entsprechender Abatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Aufnahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Nr. 199 (Zweites Blatt.)

Samstag, 2. September 1893. (Stephan.)

20. Jahrgang.

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. Neuß, 31. August.

Wenn einmal, so erscheinen wir heute mit recht magerem Sammelbüchlein vor dem freundl. Leser, denn es will auch partout gar nichts ganz Neues fast erscheinen. Wir leben jetzt so in einer politischen Entwicklungs- und Währungszeit, in der die Meinungen die Dinge bald nach dieser, bald nach jener Seite hin und herschaukeln, bis zum Beginn der politischen Tagung die Wellen das Ding an den Strand werfen und wir dann erst definitiv sagen können, wie es eigentlich aussieht.

Gilt dies im Allgemeinen, so im Besonderen von den Steuerprojekten, die durch alle Zeitungen tanzen, zuweilen in den wunderbarsten Formen. Am meisten rechts aber entschieden nach Tabak und zwar nach dem Pfeifen des armen Mannes, das gewiß in Zukunft nicht mehr so vernünftig dampfen wird als bisher. Ein großes Vergnügen konnte man es schon jetzt nicht mehr nennen, denn einige beiseite Steuer-Pfefferkörner lagen schon darin. Man hat so gut sagen, die Fabrikanten sollen zahlen, aber das thun sie eben nicht. Sie wälzen die Last ab zunächst auf den kleinen Tabakbauern, indem sie ihm die Preise für die Pflanzen herunterdrücken, und dann auf die große Menge, welche den meisten Tabak raucht, indem sie derselben entweder schlechteres Zeug unter die Nase legen oder die feineren Güter sich theurer bezahlen lassen. So wird's thatächlich gemacht, mögen die Herrn am grünen Tische sagen, was sie wollen. Was man sonst noch Alles besteuern mag, das leuchtet noch nicht recht klar hervor. Zu unsern früheren Vorschläge fügen wir heute hinzu, daß auch Holzküpfel und Stenobeln steuerbefreit sind, es sei denn im Rohmaterial. Die Schuppen der Frauen, ruft mir ein börsartiger College soeben noch ergänzend zu.

In vergangener Woche starb auf seinem Schlosse zu Reinhardtsbrunn Herzog Ernst II. von Coburg-Gotha, ein Fürst, der sich um die Einheit Deutschlands große Verdienste erworben, war dieselbe doch sein Ideal von Jugend auf. In früherer Zeit betheiligte sich der Fürst viel an den Schöpfungen der Kunst und Literatur, liebte er sehr und vereinte stets einen ausgewählten Kreis von Gelehrten um seine Person. In vielen Punkten waren wir gewiß anderer Ansicht, die er oft scharf hervorkehrte; das soll

uns aber nicht abhalten, sein Andenken als dasjenige eines wackern deutschen Fürsten hochzuhalten, der das Beste für sein Volk gewollt. Die Regierung übernimmt an Stelle des kinderlos verstorbenen Herzog Alfred von Edinburgh, als nächster Anverwandter. Die Nachricht, daß dieser zu Gunsten seines Sohnes verzichtet habe, bestätigte sich nicht. Der Kaiser selbst wohnte der Gedenkfeier des neuen deutschen Bundesfürsten bei. Dadurch, daß nunmehr ein englischer Prinz auf deutschem Fürstenthron sitzt, wird gewiß das freundschaftliche Verhältnis Deutschlands zu England verflärkt, was wir im Interesse des Weltfriedens freudig begrüßen würden. Möge Herzog Alfred im wahren Sinne des Wortes ein Friedensfürst sein.

Die Katholiken-Versammlung hat am Sonntag in Würzburg zu tagen begonnen. Der Besuch ist ein über alles Erwartung starker. Die Nachricht der liberalen Zeitungen, die Versammlung werde in diesem Jahre wegen der Cholera-Gefahr nicht stattfinden, hat also vollständig ihren Zweck verfehlt. Goffentlich trägt diese glänzende Betätigung des katholischen Lebens bei zu einer gründlichen Klärung und Besserung der Lage in Bayern, wo ja in katolischer Beziehung noch manches im Argen liegt.

Frankreich hatte in dieser Woche seine Wahlen, aus denen natürlich eine Mehrheit von „echten Republikanern“, d. h. Panamiten hervorging. Die ganze Kammer ist dadurch gekennzeichnet, daß Wilson, der berühmte Schwiegerjohn Grebys, in dieselbe gelangt ist. Er hat auch schon gedroht, wenn seine Kollegen ihm bei der Ausübung seines Mandates Schwierigkeiten bereiten wollten, würde er plaudern. Da könnten noch interessante Enthüllungen herauskommen und deshalb wird man ihn schon in Ruhe lassen.

Daneben hat Frankreich wieder einmal einen Zwischenfall gehabt. Französische Arbeiter haben die Gleichheit und Brüderlichkeit, wie früher gegen die Belgier, so diesmal gegen die Italiener, welche sich durch die italienische Arbeiterpartei dadurch bewiesen, daß sie in Vignoles-Mortes über dieselben herfielen, 15 ermordeten und 40 schwer verwundeten. Ähnliche Zusammenstöße gab es noch an anderen Orten. Darüber gab es in Italien große Aufregung. Es wurde Genugthuung verlangt, die französischen Minister ließen eine Unterjudung anstellen, wobei natürlich herauskam, daß die Italiener an Allem Schuld gewesen waren. Wertwürdiger Weise erklärte sich aber trotzdem die französische Regierung bereit, die von Italien geforderte Genugthuung

zu leisten, u. a. auch den Bürgermeister von Vignoles-Mortes, der sich besonders Italienfeindlich gezeigt hatte, abzusetzen. Aber das hat auch seinen Haken, denn wenn dieser abgesetzt wird, regnen sich dessen Freunde in der Kammer und das könnte für das Ministerium Dupuy, welches sowieso auf schwachen Füßen steht, bedenklich werden. Deshalb hat man nun gefunden, daß der Bürgermeister mit eigener Lebensgefahr sogar die Italiener geschützt hat und deshalb nicht abgesetzt werden darf, womit die italienische Regierung sich wohl kaum zufrieden geben wird. Außer dieser Angelegenheit, welche im ganzen Lande französischenfeindliche Kundgebungen hervorrief, hat Italien in dieser Woche einen großen Aufseherstreik in Neapel, der zu großen Unruhen geführt hat, so daß die Stadt zur Verhütung weiterer Unruhen militärisch besetzt werden mußte, doch scheint derselbe jetzt endgültig beigelegt zu sein.

Ein Streik hält auch England noch fortwährend in Aufregung. Der Vergarbeiterstreik ist noch immer nicht beendet, obgleich es schien, als wenn eine Verständigung zu Stande kommen sollte. Eine Delegirten-Versammlung des Vergarbeiterbundes hat beschlossen, den Streik überall durchzuführen, auch dort, wo die Grubenbesitzer keine Lohnerniedrigung haben eintreten lassen. Die Homerule-Vorlage ist nunmehr im Unterhause mit einer Mehrheit von 38 Stimmen angenommen worden und wird, wenn dem „großen Mann“ Gladstone nicht ein Unglück zustößt, worauf die Conservativen hoffen, auch wohl in absehbarer Zeit Gesetz werden. Das jetzige Oberhaus muß allerdings dafür aufgelöst werden, da es in seiner Mehrheit gegen die Vorlage ist und dieselbe unbeschrieben ablehnen wird.

Holland und Belgien haben mit ihrer Wahlreform voll auf zu thun. In Holland wird die Regierung ihre Vorlage nicht durchbringen. In Belgien ist wieder eine Sitzung des Senates anberaumt worden, woraus man schließt, daß die Regierung einen neuen Antrag für die Senatsreform hat. Goffentlich gelingt es ihr, denselben durchzubringen und damit ihre Wahlreform zu beenden.

G. Aus Dr. Friederichs' unpolitischer Mappe.

(Wochenplauderei.)

(Nachdruck verboten.)

Heute gibt's wieder ein Capitel aus dem

er sich auch an dem Rassenhaß betheiligen, der die Menschheit rasend macht. Der junge Mann führte seine Mutter mit aller Sorgfalt. Denn ihre tiefe Bewegung hatte sie fast gebrochen. Langsamem Schritte erreichten sie endlich wieder den Bahnhof von Straßburg.

Von diesem Tage an drücken sie alle die tiefen Gemüthsbelegungen und langen Befürchtungen, welche früher auf sie eingeirrt waren, auf Neue nieder.

Während der Monate Juli und August, dieser schönsten, gewitterhaften Monate, wurde Magdalena wieder von ihrer alten Schlaflosigkeit befallen. Schredliche Träume peinigten sie des Nachts und den Tag über verfiel sie die Zeitungen mit den Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Sie suchte einen, nur ihr allein bekannten Namen. In ihrem kleinen blauen Salon erlitt sie unglückliche Qualen bei dem Zweitampfen zwischen den beiden Völkern, von welsch beiden Heinrich Blut in seinen Adern hatte. Zu Deutschland gehörte er seinem Vater nach, zu Frankreich nach der Geburt seiner Mutter.

Im Juli erlebte Magdalena zunächst die gegenseitige Ueberwachung der zum Kampfe angetretenen Völker an den Grenzen. Welche Studien, welche Berechnungen und Schlüsse — wie auf einem Schachbrette — mochten die beiderseitigen Vorfürher angestellt und gezogen haben, um sich dann mit aller Macht auf den schwachen Punkt des Gegners zu werfen, ihn zu vernichten!

Und plötzlich wurde der schwache Punkt gefunden! Deutschland fand ihn. Die französische Grenze wies eine Bresche auf. Das Volk, das sich mit der Unwiderstehlichkeit eines Sturmes auf die französischen Ebenen ergoß, war nicht mehr das Volk jenes träumerischen Deutschlands, das Magdalena früher kennen gelernt hatte, dieses Deutschlands der Sagen, Balladen und Muff. Das Deutschland von Götze, Schiller und Beethoven war nicht mehr vorhanden! Es hatte dem kriegerischen Preußen Platz gemacht, dessen Truppen Frankreich überfluteten und dessen Adler mit seinen Krallen Stadt für Stadt, Dorf für Dorf umfanden. Die deutschen Truppen rückten immer weiter vor. War es ein unvermeidliches Naturereignis? Auf alle Fälle war die Invasion eine Strafe Gottes; wenn der göttliche Zorn wüthet, kann ihm Niemand widerstehen. . . . er reißt Alles mit sich fort. . . . Und Preußen, so dachte Magdalena, rückt deshalb mit seinen Kanonen und Geschossen immer weiter vor, um das vor patriotischer Wuth toll gewordene Land zu unterwerfen.

Krebsbüchlein des guten Gottlieb Salzmann, denn verschiedene Zuschriften lassen mich vermuthen, daß das erste Recept nicht übel gemundet hat. Ich habe schon das erste Mal gesagt, daß der alte Pädagoge dadurch lehren will, daß er die Folgen des Gegentheils einer guten Erziehung klarlegt und zwar durchaus naturgetreu den Ernst der Sache mit gemüthlichem Pauderton umkleidend, um auf diese Weise in den Leser einzudringen. Jeder, der eines dieser Büchlein sieht, der muß gestehen, daß sie so recht aus dem vollen Menschenleben herausgegriffen sind, fñhlt sich Jemand getroffen, so geh' er hin und mach's anders.

Doch nehmen wir das Büchlein selbst zur Hand: Meister Stephan hatte eine ganz vorzügliche Geschicklichkeit, den Kindern das Lesen zu lehren. Er ließ fast keinen Tag vorübergehen, ohne den kleinen Stephan angehalten zu haben, wenigstens eine Zeile zu lesen.

Merkte er, daß Jemand ihn b suchen würde, der ihm nicht gelegen war, so stellte er ihn in die Thür und sagte: Du! wenn der oder der kommt und fragt, ob dein Vater zu Hause wäre, so sprich: Vater ist nicht zu Hause; Vater ist über Feld gegangen.

Kam etwa eine arme Frau oder ein Kind, das etwas Brod verlangte, so sagte Meister Stephan zu seinem Söhnchen: gehe hin! sprich, wir hätten heute selbst kein Brod, wir säuerten diesen Abend erst.

Das Söhnchen ging nicht gern in die Schule, und verlaunte sie daher oft unter allerlei nichtigem Vorwande. Kam nun der andere Tag, so fürchtete es sich noch mehr, die Schule zu besuchen. Ich gehe nicht in die Schule, hieß es, ach, ich gehe nicht in die Schule, ich kriege Schläge, weil ich gestern nicht darin gewesen bin. Aber Meister Stephan wußte bald Rath zu schaffen. Märchen! sagte er, du kannst ja nur sprechen, du hättest gestern eine Putzgang eingenommen gehabt, oder hättest für mich ein paar Wege gehen müssen. Die Schulbiener müssen es ja wohl glauben.

Die Frau Stephan war etwas genau, und wendete einen Pfennig zehnmal um, ehe sie ihn ausgab. Wenn nun das Söhnchen sie bat: Mutter, gib mir einen Pfennig, ich will mir eine Semmel kaufen; oder wenn es sie um einen Dreier zu Kirichen oder Erdbeeren ansprach, so bekam es gemeiniglich die Abfertigung: Pöperlepp! ob so ein Junge, wie du bist von allen Karren-täppchen hat, oder nicht. Demohngeachtet als

Gräfin Magdalena.

Von M. du Campfranc.

Mit Autorisation ins Deutsche übertragen

von Ph. Freidant.

(Fortsetzung.)

31) Es war ein herrlicher Tag! Sie nahmen im Schatten einer uralten, vom Weile der Holsfäller bewachten Eiche Platz. Zu ihren Füßen riefelte ein kleines Waldwässer, in dessen klarem Spiegel sich die umhauenden wilden Bäume widerspiegeln. In die agurte Höhe schwang sich, ihr Vieh schmetternd und trillierend, eine Verbe. Welt in der Ferne erbllickte man das Schloß Ludwigs XII., dessen massige Mauern und Thürme von den Sonnenstrahlen vergolbet wurden. Wie oft schon hatte Heinrich am Rande des kleinen Fischlaufes von den fernern Missionen geträumt, von den äppigen Gefilden Indiens oder Afrikas. Die Stunden verfloßen auf diesem herrlichen Fleckchen Erde nur immer zu rasch. Er wurde nicht müde, den Duft der wilden Rosen und die würzige Waldluft einzuathmen, sein Auge an der klaren Luft und dem blauen Himmel zu ergötzen.

Am heutigen Tage wurde seine Freude an der herrlichen Natur durch die Anwesenheit seiner Mutter verdoppelt.

„Mutter,“ sagte Heinrich, „überblicke doch den großartigen Salon, den uns Gottes Vorsehung geschaffen hat. Ist er nicht prächtig eingerichtet? Als Vede dient ihm der blane Himmel, seine Säuleneihen bilden diese herrlichen alten Eichen und als Divan denken wir uns die farbenjatten grünen Farrenkräuter und Moose. Hörst Du die Serenade, die Vögel, Nachtigall, Mönch, Pirol und Amiel uns zu Ehren veranstalten? Und das geheimnißvolle Rauschen des klaren Baches! Alles ist hier schön und in vollster Harmonie. Es ist fast unmöglich, in dieser Umgebung an irdische Sorgen und Kummerneisse zu denken. Vergessen wir auf einen Augenblick, daß es auf der Erde Thränen zu trocknen gibt. Wist Du das, liebe Mutter? Vergessen wir und seien wir glücklich. . . .“

Magdalena lächelte zu dem jugendli-
lusflasmus ihres Sohnes.

„Ja, Heinrich,“ sagte sie, „hier möchte man wirklich alle Sorgen und Thränen, welche die Erde bietet, vergessen.“

Nach einer Weile stummer Betrachtung nahm Heinrich sein Stizzenbuch zur Hand, um einen Theil der herrlichen Gegend einzuzichnen. Magdalena sah der Arbeit Heinrichs mit mütterlichem Stolze zu und freute sich der trefflichen Zeichnung.

Dann zog Heinrich eine Zeitung aus der Tasche, welche er auf dem Wege zum Bahnhofe gekauft hatte und begann zu lesen. Plötzlich erhob er sich, rief mit erregter Stimme und blühenden Augen:

Der Krieg ist erklärt. Die französischen Armeen werden gegen die Preußen marchiren. . . .

Magdalena ließ einen Schredenstoß aus.

Der Krieg! . . . Du sagst der Krieg ist erklärt? . . . Nach diesen Worten starrte sie mit düsterem Blick zum Himmel. Die untergehende Sonne er schien blutroth. Bedeuteten ihre Farben die kommende Menschen-schlächtere? Alieu, ländlicher Friede! Was wird die Erde trinken und Tag und Nacht das Geräusch der Waffen ertönen. Welche Sorgen, Kummer und Schmerzen wird uns ein Krieg bringen, welcher Schlag wird dadurch auf das Haupt meines Kindes fallen! So jagten sich die Gedanken in dem fieberhaft erregten Gehirn Magdalenaens.

Heinrich erglückte über ihr ernstes kammervolles Aussehen und ihren düstern Blick, der in weite Fernen zu schauen schien.

„Warum erregst Du Dich so sehr, liebe Mutter? Der Krieg ist erklärt; aber unter Land ist unbesiegbar. Welche Armeen könnten der französischen Tapferkeit widerstehen? . . . Dieser Krieg wird nur ein Spiel sein. . . . In einem Monat befindet sich unsere Armee in Berlin, in zwei Monaten werden wir den Frieden dictirt haben. . . .“

Heinrich wiederholte einfach, was damals in Frankreich allgemein gesagt und geschrieben wurde.

Magdalena erhob ihre Augen zum Himmel und sagte leise:

„Armes Kind, armes Kind, möge sich bewahren, was Du voraussetzt. . . . In zwei Monaten soll der Frieden dictirt werden! Welchen Krenzweg haben in dieser Zeit so viele Mütter dießseits und jenseits des Rheins zu durchlaufen. Arme Mütter, arme Mütter!“

Magdalena hatte die Hände ihres Sohnes ergriffen. „Widlicher Weise befindet Du Dich noch nicht im militärpflichtigen Alter. . . . Und dann müßt Du ja einen wahren Schreden haben, Blut zu vergießen. Ein Priester will nur trösten, helfen, pflegen, nie wird er ein Schwert ergreifen. Nicht wahr? Niemals wird

Im August las Magdalena in ihrer Zeitung den traurigen Namen Frischwelter, die erste französische Niederlage. . . . Die französische Armee war tapfer wie immer; sie schlug sich mit Todesverachtung und verlor zu Herben für ihre Ehre. . . . Aber die Franzosen fanden wie eins zu vier! (Der Ueberleber.)

Im September kam ein anderer Schmerz: Sedan.

Während 15 Stunden erblickte man auf der ganzen Ardennenlandschaft nur eine einzige große Rauchwolke, welche im Sonnenlicht wie Gold leuchtete, vom Monde aber den Silberglanz borgte. . . . Dann, als sich die unheimliche Wolke verzogen hatte, sah man nichts weiter als Tode und Verwundete. . . . Jachende Sieger. . . . und eine Armee von Gefangenen.

Frankreich war voll Befürzung; doch bald fand es seine Energie wieder. Verwundet bis zum Tode und niedergeworfen, wie es war, richtete es sich mit einem Sprunge auf und sprach:

„Ich werde mich vertheidigen.“

Alsobald stellte sich die kriegerische Jugend bei den Fahnen ein, um Frankreich die Wege des Ruhmes wiederfinden zu lassen, die es seit Jahrhunderten so gut kannte. Paris bereitete seine Vertheidigung vor. Die Forts und die Wälle der Weltstadt wurden mit Kanonen gepulvert und riesige Vorräthe aller Art angeammelt. Die Belagerung konnte ja lange dauern und die Weiden konnten groß werden, aber schließlich würde man den Feind besiegen.

An dem Tage, an welchem die ersten feindlichen Mienen mit ihren flatternden Fahnen vor Paris erschienen, trat Heinrich in den kleinen Salon seiner Mutter, er war außergewöhnlich blaß. Auch er hatte Tag für Tag, Stunde um Stunde die zunehmende Schwäche seines Landes gesehen. Er würde sich niemals danach gekümmert haben, mitzukämpfen, wenn die Fahnen Frankreichs im Siegeslauf nach Berlin geflattert wären. Die Fahnen seines Vaterlandes waren aber nicht siegreich, wenn sie auch von Angeln durchlöchert noch immer ihre kriegerische Ehre bewahrt hatten.

Er fand seine Mutter in tiefer Niedergelassenheit. Sie kuschelte mit Recht, Heinrich werde ihr seinen Entschluß kund geben, unter die Fahnen zu treten und sie liebte ihren Sohn doch so sehr; auch fürchtete sie für sein Leben. Die Abendsonne, welche ihre purpurnen Strahlen in den kleinen Salon sandte, beleuchtete die fast unbeweglich in einem Sessel ruhende mit magischem Lichte. Auf ihren Knien lag der neuweiche „Montieur“. (Fortf. folgt.)

aber doch Stephen alle Tage Kirschen oder Erdbeeren, oder was sonst die Jahreszeit mit sich brachte. Sein Vater steckte ihm einen Dreier nach dem andern zu, gab ihm aber allemal die väterliche wohlmeinende Erinnerung: Da hast du einen Dreier! Gehe hin, kaufe dir etwas! Daß es aber deine Mutter nicht sehen! Und wenn sie es sieht, so sprich: dein Vater hätte dir das Geld gegeben.

Der junge Stephen machte in kurzer Zeit im Lügen einen ungemeinen Fortgang. Er war im Stande, ganze Geschichten, von denen kein Wort wahr war, zu erzählen, ohne roth zu werden. Da lagte nun der Alte, daß ihm der Bauch schüttelte und sagte: das ist ein durchtriebener Vogel, der hat den Kopf auf dem rechten Fleck.

Aber freilich machte er, da er größer wurde, auch manches Stückchen, das seinem Vater nicht gefiel.

Des Sonntags früh ging er gemeinsam in ein Brauereihaus, und sagte bei seiner Zurückkunft, er wäre in der Kirche gewesen. Fragte ihn sein Vater, was er aus der Predigt gemerkt hätte, so wußte er ihm so vieles zu erzählen, daß es dem Vater gar nicht einfiel, in ihn ein Mißtrauen zu setzen.

Die Woche hindurch lief er halbe Tage lang von der Arbeit, mit dem Vorwande, er sollte zum Vater, zur Base oder Großmutter kommen, und ging in die lächerlichsten Häuser, wo er einen Gulden nach dem andern stahl.

Der Vater vermehrte nach und nach Geld, Wäsche und Handwerkszeug. Es ging ihm im Kopfe herum. Ich muß, sagte er einmal bei Tisch, einen Spießbuben im Hause haben, das kann nicht anders sein. Den muß ich herauskriegen, es koste was es wolle. Der junge Stephen ward weder blaß noch roth. Er kriegte den Vater auf die Seite, und zischte ihm in das Ohr: wollt ihr wissen, wer euer Dieb ist? das ist der Geselle. Der läßt in allen Wirthshäusern so viel aufgehen, daß die ganze Stadt davon spricht. Nicht wahr, es ist euch ein Mißtrauen weggekommen? wirklich? nun seht, den hat er am verwichenen Sonntage im Gasthause auf das Spiel gesetzt.

Natürlich mußte dies Meister Stephen ärgern. Er lief wüthend auf den Gesellen los, schalt ihn einen Dieb, einen Spießbuben.

Den hörte ich, sagte der Geselle. Der Spießbube soll euch theuer zu stehen kommen.

Er lief auf das Rathhaus, verklagte seinen Meister, und brachte es dahin, daß ihm dieser Mißtheil und Ehrenerklärung thun, und noch überdies einige Gulden Strafe erlegen mußte.

Wie es nun zu gehen pflegt. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er zerbricht. Meister Stephen kam nach und nach hinter alle Schel-

merien seines Sohnes. Er schmälte, er prügelte, er drohte mit dem Fuchthause, das half aber alles nichts. Meister Stephen wurde nach und nach zum armen Manne. Da er zuvor eifrigsten Meisters Arbeit gegeben hatte, so kam es mit ihm endlich so weit, daß er selbst als Geselle bei andern arbeiten mußte. Da soll er nun oft gegen seine Mitarbeiter geklagt haben: Ich armer Mann! In alle das Unglück hat mich mein Junge, der Salgestrid, gestürzt. Kein wahres Wort geht aus seinem Munde. Er lügt, wie ein Vogel in der Luft fliegt. Wenn ich nur wissen sollte, wo er das verdammte Lügen gelernt hätte!

Deutschland.

* **Posen, 29. Aug.** Der Kreis Schulinspector in Wollstein hatte für Benutzung der städtischen Schullocalen zur Ertheilung des polnischen Privat-Sprachunterrichts die Zahlung von 12 Mark jährlich vorgeschrieben. Wie nun der „Kurier Poznań“ mittheilt, hat die königliche Regierung diese Verfügung des Kreis Schulinspectors aufgehoben, auch angeordnet, daß in den Schullocalen der katholische Constanzenunterricht stattfinden dürfe. Der polnische Privat-Sprachunterricht wird demgemäß vom 1. nächsten Monats ab in den Schullocalen wieder beginnen.

* **Oppeln, 28. August.** Wie kurz gemeldet, wurde am 4. d. M. vier hiesigen Bäckermeister bei Androhung einer Strafe von je 20 Mark aufgeboten, ihre Brodttagen innerhalb 3 Tagen abzuändern und der Polizei zur Abstempelung vorzulegen. Die vier Meister stellten jedoch, gestützt auf das Erkenntnis des Kammergerichts, woher andere Tagen auf noch bezahlten sie die 20 Mark, sondern legten gegen die polizeiliche Verfügung Beschwerde bei dem Herrn Regierungspräsidenten ein. Die Polizei-Verwaltung ließ nun die vier Meister für die 20 Mark pfänden, dem einen wurde ein Sopha, dem anderen ein Regulator verpfändet und so weiter. Gleichzeitig aber erhielten die vier Meister unter dem 15. d. M. eine neue verschärfte Strafandrohung. Dieselbe lautet: „Ungeachtet unserer Verfügung vom 4. d. M. haben Sie die geforderte anderweitige Tage bezüglich der Brodtwaren bisher zur Stempelung uns nicht vorgelegt. Wir setzen daher die in der Eingangs gedachten Verfügung angebotene Geldstrafe von 20 Mark fest und werden den Betrag von Ihnen exekutiv einziehen lassen. Zugleich geben wir Ew. Wohlgeboren nochmals auf, die in der Verfügung vom 4. d. M. verlangte, anderweitige Brodtwarentage nunmehr binnen 3 Tagen zur Stempelung uns vorzulegen, widrigenfalls wir gegen Sie eine weitere Geldstrafe in Höhe von 25 Mark festsetzen und von Ihnen exekutiv einziehen werden.“

den. Die Polizei-Verwaltung. Nömer.“ Die Bäckermeister haben selbstverständlich gegen diese Verfügung wiederum Beschwerde eingelegt.

* **Kauernit (Kr. Böden) i. Westpr., 28. Aug.** Der 16. August ist durch päpstliches Breve vom Jahre 1863 zum Parochialfest für die Parochie Kauernit erhoben. Die Pfarrogemeinde heiligt diesen Tag nicht nur durch Kirchengang, sondern auch durch strenges Enthaltens von jeglicher Arbeit. In Folge dessen schicken die Eltern auch ihre Kinder nicht zur Schule. Der evangelische Kreis Schulinspector zu Neumark sucht dem jedoch, wie dem Westpr. V. M. geschrieben wird, zu steuern. Im Vorjahre wurde der Hauptlehrer von Kauernit protocollarisch wegen der Aussetzung des Unterrichts vernommen. Die königliche Regierung zu Marienwerder forderte daraufhin von zuständiger Seite Berichte ein. Dabei ist es bisher auch geblieben. Auch in diesem Jahre kam der Herr Kreis Schulinspector am 16. August nach Kauernit. Der anwesende dritte Lehrer wurde beauftragt, den anwesenden Herrn Kollegen mitzuthellen, daß sie an diesem Tage wenigstens bis 10 Uhr Schule zu halten hätten. Die Herren Lehrer hatten, um sicher zu sein, bisher jedesmal vorher den Herrn Bürgermeister gefragt, ob an diesem Tage die Schule zu halten sei. Dieser Herr Vorsitzende der Schuldeputation, Localschulinspector und Stadtoberhaupt hat aber bestimmt, daß keine Schule zu halten sei. Der Herr Kreis Schulinspector besteht trotzdem darauf, daß Schule gehalten werde, die königliche Regierung aber schweigt. Ob die Kinder von Kauernit, die, wie Ausnahme von ca. 10 sämtlich katholisch sind, wohl einen größeren Nutzen haben, wenn sie zwei Stunden noch zur Schule gehen und daher die Andacht, die pünktlich um 10 Uhr beginnt, veräumen müssen, oder wenn sie keine Schule haben und die Andacht pünktlich besuchen? Die Bemühungen, kirchliche Einrichtungen in solcher Weise umzuwerfen, dürften wohl auch auf kräftigen Widerstand stoßen. Wir glauben, daß die königliche Regierung in Marienwerder, wenn ihr der Fall, wie er vorliegt, objectiv vorgebracht, und wenn namentlich auf den bisherigen langjährigen Gebrauch hingewiesen wird, ein Einsehen haben wird.

* **Essen, 28. August.** Wie die Rhein. Westf. Ztg. jüngst meldete, ist die Wahl des Herrn Oberlehrers Professor Dr. Welter zum Director der höheren Bürgerschule bestätigt worden. Die Wahl desselben Seitens des Curatoriums der höheren Schulen hatte bereits im März v. J. stattgefunden. Die Bestätigung derselben aber hat sich bis jetzt verzögert, weil von hier aus zwei Gesuche an den Kultusminister gelangt waren, die Wahl des Herrn Dr. Welter nicht genehmigen zu wollen. Die Gesuche waren aus-

gegangen von den beiden Herren Pfarrern der katholischen Gemeinden und von verschiedenen Bürgern dieser Gemeinden. Es war darin hauptsächlich ausgeführt worden, daß der Leiter einer Anstalt, welcher zweimal seinen Glauben gewechselt habe (zum Katholicismus und zum Protestantismus) den Schülern in Bezug auf den wichtigsten Lehrgegenstand die Religion, keineswegs zum Vorbilde dienen könne. An den maßgebenden Stellen scheint man aber leider hierfür kein Verständnis zu haben, denn die angegebenen Gründe seien — so heißt es in der ablehnenden Antwort — nicht maßgebend, um dem Gesuche nicht Folge zu geben. Man ist immer noch „nicht in der Lage“, in Berlin nicht wie in Essen.

* **Aus Hohenzollern, 26. August.** Ueber achthundert Wallfahrer hatten sich vor einigen Tagen in dem Gnadenorte Dillstetten zusammengefunden, um ihre Anhänglichkeit an den heiligen Vater zu bekunden. In der nächsten Zeit schon wird sich im Kloster Deuron ein reiches religiöses Leben entfalten; dort werden sich die Jubiläumspilger und die badischen Bodenpessinger einstellen, und der Zudrang wird so großartig werden, daß mehrere Extrazüge benutzt werden müssen, um die anhängenden Mengen befördern zu können. Die Züge werden aber der Ordnung wegen nicht an einem Tage abgehen; selbst aus weiter Ferne werden sich Better anschließen. In dem benachbarten Württemberg werden die Jubiläumswallfahrer unter großer Theilnahme des Volkes fortgesetzt, und keine Gegend bleibt zurück. — Geheimrath v. Brandi aus dem preussischen Kultusministerium hat die Hohenzollern'schen Landen bereist, um von dem Stand der Elementarischen Einrichtungen zu erheben. Die außerordentlichen Revisionen erstrecken sich in hervorragender Weise auf Lehrmittel, Schulplan und Schullocalen. Was den letzten Punkt betrifft, wird sich der hohe Herr ein sehr gutes Urtheil gebildet haben, da in den letzten zehn und fünfzehn Jahren bei uns sehr viele Schulhäuser entstanden sind, die wahren ländlichen Prachtbauten gleichen — freilich mit der höchsten Anspannung der Steuerkräfte der baupflichtigen Gemeinden.

Vermischtes.

* **Mainz, 30. Aug.** Wie man erfährt, wird die Stärke der Garnison Mainz mit Kasse, welche letztere ca. 8500 Mann aller Waffengattungen betrug, nach der neuen Militärorganisation auf 12000 erhöht werden.

* **Gießen, 30. August.** Ueber ein eigenthümliches Mittel, Obdiele fernzuhalten, berichtet der „M. A.“ dieser Tage erkrankten hier fünf Kinder nach dem Genuß von Vespeln. Die sie auf einer Ruhebank im Walde gefunden haben wollten. Die Vespeln waren vergiftet. Wie sich herausstellte, hat ein Baumbesitzer die am tief-

Kleines Feuilleton.

Erlebnisse beim Telegraphenbau in Ostafrika.

Ueber die Erlebnisse beim Bau der Telegraphenlinie von Bagamoyo über Saadani-Pangani nach Tanga berichtet der Telegraphen-Assistent Krause in der „Deutschen Verkehrs-Ztg.“ manches Interessante: Am 16. November 1891 trafen die ersten Baumaterialien von Deutschland in Tanga ein; der Transport derselben vom Dampfer nach der Landungsstelle ging mittelst Dhaus glücklich und ohne Unfall von Statten. Demnächst wurden mehrere Dhaus mit Material für 19 Kilometer Linie nach Bagamoyo verladen, welches daselbst am 25. November ankam. Nachdem die Materialien gelandet waren, wurde mit dem Aufbruch derselben und der Unterweisung der zur Fällleistung angenommenen Weihen, sowie der farbigen Arbeiter geschritten. Einigen Regern wurde das Herstellen von Drahtbindungen gezeigt, andere mußten Stangenlöcher bohren, Stangen einlegen, gerade richten und im Boden befestigen, andere wieder Anterschlösser herstellen, Anterschlösser zurecht rücken. Nachdem in dieser Weise bis zum 30. November auf einem Stück Gartenland in Bagamoyo geübt worden war, wurde am 1. December dort mit dem Bau begonnen. Als Material wurden Stangen aus nachfolgenden Mannesmannröhren verwendet.

Von Bagamoyo bis zur Monifähre bot eine große Karawanenstraße für die allgemeine Richtung genügenden Anhalt, außerdem konnte auch von einer weithin von Bagamoyo befindlichen Höhe das Gelände gut übersehen werden, so daß die Ermittlung des nächsten Weges nicht schwer fiel. Auf der etwa 30 Kilometer langen Strecke von der Monifähre bis zur Fährre bei Gama und von da bis Saadani wurde die einzuführende Richtung mit Hilfe des Peilcompasses ermittelt. Bei Herstellen des Weges innerhalb der Schamden (bebautes Land) wurde auf die Anpflanzungen, besonders auf die großen Frucht-bäume, Cocospalmen und Mangobäume, möglichst Rücksicht genommen; in dem unbebauten Lande machten sehr häufig die größeren Waldgruppen eine Abweichung von der Richtungs-linie halb nach der einen, halb nach der anderen Seite notwendig. Um möglichst Ueberflucht in dem Terrain zu gewinnen und auch freiere Bewegung zu haben, wurde das Gras vorher in Brand gesetzt. Der Weg wurde so breit angelegt, daß eine Gefährdung der Telegraphenlinie durch die Bäume u. in absehbarer Zeit nicht zu befürchten war. Alle Bäume, deren Zweige die Isolation beeinträchtigen oder durch ihren späteren Umsturz der Telegraphenlinie gefährlich werden konnten, wurden in Kniehöhe niedergeböhrt. Obgleich nach Möglichkeit die weniger bewaldeten Stellen in dem Gelände ausgesucht wurden, so kam es doch vor, daß der Weg stellenweise durch

ausgedehntes urwaldähnliches Gestrüpp genommen werden mußte, welches die größten Hindernisse bot. Zwischen hohen Bäumen befindet sich dort ein dicht verwachsenes, vielleicht schon mehr als 1000 Jahre altes Gestrüpp, dessen Ausläufer wie starke Laue die Büsche schlingpflanzenähnlich durchziehen, sich an den Bäumen empor und herunter ranken und das Ganze zu einem festen Gewebe vereinigen. Scharf riechende Sträucher üben auf den Weihen eine äußerst unangenehme betäubende Wirkung aus, und der Aufenthalt in diesem dichten, dem Winde nicht zugänglichen Dicht bei furchtbarer Sonnenhitze ist natürlich schwer zu ertragen. Das niedergeböhnte Gestrüpp wurde soweit als möglich zur Seite geschafft und ein Gang hergestellt; doch war dies stellenweise gar nicht ausführbar, so daß man bei dem jedesmaligen Passieren der Strecke über diese hohen Häufen hinwegklettern hatte. Ein weiteres Hindernis waren die vielen Schwärme wilder Bienen, die in hohen Bäumen, vielfach auch am Gestrüpp, ihre Nester erbaut hatten; letztere wurden dann durch einige beherzte Regern zerstört und die Bienen durch den Rauch eines in der Nähe der betreffenden Stelle angezündeten Feuers nach Möglichkeit vertrieben. Unweit des Dorfes Marfaco wurden in einem Dichtstämme mit brauner Rinde angetroffen, aus welchen beim Fällen ein weißer milchiger Saft hervorspritzte, der den Augen der Arbeiter äußerst gefährlich wurde, so daß plötzlich mehr als vier Fünftel der beim Durchschlagen beschäftigten Arbeiter krante, stark entzündete Augen bekam. Nachdem die Ursache dieser Krankheit erkannt war, wurde die größte Vorsicht angewendet; dauernder Schaden ist den Arbeitern nicht entstanden. Unweit dieser Stelle wurden auch von den Arbeitern drei erblindete, in gutem Futterzustande befindliche Rebbühner eingefangen. Mitunter häuften sich die Schwierigkeiten dermaßen, daß trotz Ausbietet aller Kräfte nur ein schrittweises Vorwärtkommen möglich war; einmal brachten wir es in drei Tagen sogar nur auf den winzigen Fortschritt von 480 Meter. Als Geräthe fanden wir keine, als Hilfsmittel auch keine Verwendung; Baum-sägen, Baumseilen u. waren nicht zu gebrauchen. Kränkungen in der Linie wurden nach Möglichkeit vermieden: so sind mehrere Strecken bis zu 16 Kilometer Länge in gerader Linie vorhanden.

Zur Ueberbrückung des bei Pangani mündenden gleichnamigen Stromes war ein Fluß-tabel vorgesehen. Da die Breite des Flusses auf 200 Meter angegeben worden war, so war ein 300 Meter langes Flußtablel Nr. 7 nach Ostafrika geschickt worden. In Wirklichkeit hat der Fluß aber bei Pangani an der schmalsten Stelle bei tiefer Ebbe eine Breite von 303 Meter, bei höherer Fluth eine solche von 380 Meter. Das Wasser läuft mit der Ebbe etwa

7 Stunden stromab und mit der steigenden Meeresfluth 6 Stunden stromauf.

Die Beschaffung der Träger und Arbeiter stieß beim Beginn des Baues in Bagamoyo auf Schwierigkeiten. Dasselbst war in Folge des Abganges zweier großer Regierungen-Karawanen nach dem Innern ein Mangel an brauchbaren Trägern eingetreten. Die wenigen Leute, die sich zum Telegraphenbau zur Verfügung stellten, kamen schon am nächsten Tage nicht wieder, und es mußte auf die Heranziehung von Regern aus anderen großen Küstenorten Bedacht genommen werden. Durch Vermittelung des Bezirksamtes in Pangani gelang es, von dort 32 Slaven als in Dar-es-Salaam 20 Regern als Arbeiter anzunehmen, jedoch unter Hingurechnung der in Bagamoyo angeworbenen Leute am 20. December etwa 20 Regern als Träger und Arbeiter zur Verfügung standen. Dieser Bestand ist während der Bauphase so ziemlich gehalten worden, da es später nicht schwer wurde, die ausfindenden Arbeiter durch neue zu ersetzen. Die Regern wurden sämtlich gegen einen Monatslohn von 12 Rupien (1 Rupie etwa 1 Mk. 40 Pf.) und freie Verpflegung angenommen. Die Auszahlung des Monatslohnes an sämtliche Leute mit Ausnahme der 32 Slaven aus Pangani, mit welchen am Schluß der Bauperiode abgerechnet wurde, erfolgte am 30. bezw. 31. Tage nach der Annahme in der landesüblichen Münze. Zur Verpflegung wurden Reis, Samli (ungekautene in Masailande hergestellte Reisknollen), Zwiebeln und Salz beschafft und zweimal täglich an die Leute verabfolgt. Zum Mittag erhielten dieselben ein Ribabba (ca. 1 1/2 Pfund) Reis, ein Koffel Samli und eine Zwiebel, zum Abendessen je zwei Mann 1 Ribabba Reis. Salz wurde stets nach Belieben bewilligt. Außerdem wurde einmal ein Rind im Gewicht von etwa 300 Pfund geschlachtet und das Fleisch unter die Beliehen sich im Durchschnitt auf 22 Besa (etwa 48 Pfennige) für den Mann und Tag. Der Reis wurde in mitgeführten kleinen Kesseln von den Regern gekocht, auf eine auf der Erde ausgebreitete Decke oder ein Tuch geschüttet, von den Leuten mit den Händen zu Knödeln zusammengeballt und auch mit den Händen in den Mund eingeführt.

Die meisten gegen Monatslohn beschäftigten Arbeiter gehörten ihrem Stamme nach den Waniamweh- und Walegwa-Stämmen dabei. Zu Arbeitern eigneten sich die intelligenten Schwächsten, zu Trägern die anspruchslosen, aber auffallend stumpfsinnigen Waniamweh- und Walegwa-Leute am besten. Bei der Herstellung des Weges haben die Regern recht fleißig gearbeitet; es wäre daselbst mit deutschen Arbeitern nichts mehr auszurichten gewesen. Auch bei Ausführung der

anderen Arbeiten konnte ich über Mangel an Fleiß im Allgemeinen nicht klagen. Die Leute machten das, was ihnen einige Mal vorgezeigt war, ziemlich getreu nach, mehrere Regern zeigten sich auch recht anständig; der Hauptfehler aber, den man bei allen Regern gemeinlich findet — Unbeständigkeit und Unzuverlässigkeit — ließ alle diese Vorzüge zu Schanden werden. Im Vertheil unter sich bestanden stets Verräthlichkeit; Streitigkeiten von Bedeutung kamen unter den Leuten fast nie vor. Der leichte Sinn und die gewohnte Heiterkeit, welche für diese echten Tropenländer recht bezeichnend sind, traten bei der Arbeit sowohl, wie auf dem Märche recht oft zu Tage. Besonders bei dem Durchforsten wurde fleißig gelungen und Stunden lang konnte man oft ihr kazzi moto (heißer Arbeit) vernehmen. Der Sturz eines starken Baumes wurde jedesmal von denen, die ihn gefällt hatten, mit starkem Geheul begleitet, das von einigen anderen Regern durch kurze Freudenrufe dann wieder beantwortet wurde. Eines Tages behauptete ein Regern, sein Monatslohn sei fällig, er arbeite bereits 32 Tage und verlange seinen Lohn. Er zeigte einen Grashalm vor, in welchem sich 32 Knoten befanden, und behauptete, nach seinem Arbeitsantritt an jedem Tage einen Knoten in denselben gemacht zu haben; nach der Riste ergab sich, daß der Mann erst 26 Tage arbeitete. Es mußte diesem Manne Leute gegenübergestellt werden, die früher angenommen waren als er und deren Lohn auch noch nicht fällig, oder der Mann mußte auf andere Weise darüber aufgeklärt werden, daß er sich geirrt und an verschiedenen Tagen anstatt einen Knoten zwei Knoten in den Grashalm gemacht hatte. Ein anderer Regern behauptete gleichfalls, daß sein Monat abgelaufen sei, und gab an, daß der Mond jetzt am Himmel genau dieselbe Stellung einnehme, wie bei seinem Arbeitsantritt. Wohl an 15–20 Regern bitten täglich um Medicin; dem einen thut es hier, dem anderen da weh. Es sind meistens solche Kranke, deren Einbildungen nur auf Geistescur u. Aberglaube zurückzuführen sind. Der Gesundheitszustand der Baubeamten war oft ein ungünstiger; von den fünf auf der Strecke vorhandenen Weihen lag einer fortwährend, häufig auch zwei und drei zugleich an Malariafieber darnieder. Waren die Anfälle überstanden, dann mußte die Arbeit wieder aufgenommen werden, und das Arbeiten in dem hohen, bis Morgens 9 Uhr heißen Grabe bei einer Sonnenhitze von 52 Grad R. hatte neue Rücksälle an Malariafieber zur Folge. Kraufe konnte denn auch den Bau nicht bis zu Ende führen; wenige Kilometer vom Ziele entfernt, nachdem die schlimmsten Strecken überwunden waren und der baldige Abschluß der Arbeiten vor Augen stand, packte ihn ein pernicioes Fieber so heftig, daß er auf ärztlichen Rath schleunigst nach Deutschland zurückkehren mußte.

nen hängenden sei vergiftet, das Verfahren ist bei

* **Weißen** schlichen Tod h. Bernhard Redem schneiden an der losgerissenen S durch den Hals. Der Verunglückte trauert seine Frau.

* **Die Geflü** Thellen der Ma Treibergänge, d von der Seuche ner nicht versta Schriftführer der beugungsmaßregel Geflügels währer haltung der Stä die Seuche in de Trunkwasser Gie (ein Theelöffel r trannte Tiersie s nach Uebergehe die Stämme u die Landräthe u

* **München** Chef der 1. fahr Regiments, der das Wanderverthei war, hat sich, wi nach dem Entress Ammersee mittels ist dies jener Ma Tagen von einige der Vorwurf erhö daten Wistl seine Behandlung in sich vor etwa 8 Väter des Wistl deat mit der br vor den fortwähre bei genannter Ma dieser mit Selbstm Commando erhielt eine solche von H Juridicierung ent auch behauptet, verdienst, und es s mann Selbst dien

* **Marzelle** niederlage von S errgriff zugleich 30 große Anzahl Ber Banit entlauf. Der Schaben betr

* **Pete Shan** Kurort Scheschnow durch Besuch von durch. Der Chef Unternehmung an Kurort.

* **Belgrad, 30** ist von Haubden worden.

* **Konstantin** sind vier der Gefir des Afghans, die Tode durch den S theil wird in den überhaupt räumt d Wanditen recht rüf wurden 14 Räuber Kettenstrafe und

Auf Grund 30. Juli 1883 un lizei-Verwaltung 1860, S. 265) v des Bezirks-Ma Düsseldorf folg

§ 1. Die s sanitätspolizeilich 8. August 1885

§ 9. Alle A Medicin, milie, Füllen hender sub 1 pldische Todes- oder Todes-erfasse

Dieselb den G Kenntn

§ 25 Jeder zed-Weil

Vorgefchrieb wird hiermit für

dahin ausgehebt, Choleca nicht u sondern gleichze

betreffenden Ar zeigepflichtig auch a auf heftige Bredn

nahme der Bredn (Jahren) zu erstred

§ 2. Jmwid den mit einer Gell der zur Angeige

Krankheit unterrid § 3. Diese D Düsseldorf

I II M. 39. 21.

Die vorstehen innerung gebracht.

Reuß, den

ren Pfarrern der von verschiedenen Es war darin t, daß der Leiter seinen Glauben eismus und zum in Bezug auf die Religion, lei könne. An den man aber leider en, denn die an- heit es in der maßgebend, um geben. Man ist in Berlin nicht

August. Ueber sich vor einigen etten zusammen- an den heiligen chsten Zeit schon weiches religiöses die Jubiläumsp- pliger einfünden, tig werden, daß en müssen, um ern zu können. ung wegen nicht us weiter Ferne dem benach- Jubiläumswal- ne des Volkes eibt zurück. dem preussischen ohensollern schen der Glemen- Die außere- sch in hervor- Schulplan und t betrifft, wird lthetisch gebil- nizehn Jahren entfallen sind, ung gleichen — ng der Steuer- en.

fährt, wird die welche seitler betrug, nach der erhöht werden. eigenthümliches t der M. A. nach dem Ge- ebant im Walde waren vergiftet. ger die am tief-

r Mangel an. Die Leute al vorgezeigt Meger zeigten ptebeler aber, chastlich findet lgeit — ließ werden. Im erträglichkeit; en unter den Sinn und die e echten Tro- raten bei der sche recht oft rsten wurde konnte man vernehmen. wurde jedes- mit starkem deren Regern oder beant- hauptete ein er arbeite Sohn. Er chem sich 32 nach seinem n Knoten in Lste ergab beietete. Es übergeheilt aren als er g, oder der über aufge- an verdicke- Knoten in anderer em Monat Mond jetzt einnehme, an 15—20 den einen . Es sind ungen nur nuren für annten war der Strecke etwährend, Malaria- berstanden, genommen bis r Sonnen- adfälle an an Rhen- denn auch ; wenige dem die aren und so heftig, igt nach

ten hängenden Kessel eines Baumes mittelst Häng- tel: vergiftet, um Dohle zu töten. Ein solches Verfahren ist denn doch höchst bedenklich.

* Weidenborn (Eichsfeld), 28. Aug. Einen ent- setzlichen Tod hat hier vorige Woche der Mühlenselbst Bernhard Redemann erlitten. Derselbe war mit Laten- schneiden an der Kreislage beschäftigt; ein von der Säge losgerissenes Stück einer Rinde drang dem Herrn durch den Hals und führte seinen sofortigen Tod herbei. Der Verunglückte stand im 39. Lebensjahre; um ihn trauerte seine Frau und 6 kleine Kinder.

* Die Geflügelcholera herrscht wieder in einzelnen Theilen der Mark. Namenlich werden die sogenannten Treibergänse, die zumeist aus Polen eingeführt sind, von der Seuche befallen, die aber auch Enten und Hüh- ner nicht verschont. Bruno Düriger, der bewährte Schriftführer der „Cyprina“, empfiehlt vor Allem Vor- beugungsmaßregeln: Alleinperren alles neuverkauften Geflügels während 2—3 Wochen, Exoden- und Rein- haltung der Ställe und öftere gute Desinfection. Ist die Seuche in der Nähe ausgebrochen, so soll man im Trinkwasser Chlorcalcium (1 : 4—500) oder Salzsäure (ein Theelöffel auf ein Liter) auflösen. Bereits er- krankte Thiere sind fast unrettbar dem Tode verfallen. Die crepirten Thiere werden am besten verbrannt oder nach Uebergehen mit Sproc. Carbolsäure tief vergraben. Die Ställe, die infectirt sind, müssen gründlich desinficirt, die Auslässe umgegraben und desinficirt werden.

* München, 29. Aug. Hauptmann Adolf Seidl, Chef der 1. fahrenden Batterie des 3. Feldartillerie- Regiments, der gestern früh mit seinem Regiment in das Manderterrain bei Rempten von hier ausgerückt war, hat sich, wie den M. Nachr. berichtet wird, gleich nach dem Eintreffen im ersten Quartier, in Zornung am Ammersee mittels eines Revolverschusses getödtet. Es ist dies jener Hauptmann, gegen den in den letzten Tagen von einigen Zeitungen unter heftigen Angriffen der Vorwürfe erhoben worden war, daß er den Sol- daten Willkür seiner Batterie durch fortgesetzte schlechte Behandlung in den Tod getrieben habe. (Wird fort- gef.) Der Vater des Willkür hat sich an den Regimentskomman- deur mit der brieflichen Bitte gewandt, seinen Sohn vor den fortwährenden Andereien zu schützen, denen er bei genannter Batterie ausgesetzt sei, da er sich wegen dieser mit Selbstmordgedanken trage. Vom Regiments- Commando erhielt der Vater keine Antwort, dagegen eine solche von Hauptmann Seidl, welcher eine scharfe Zurückweisung enthielt. Von militärischer Seite wird auch behauptet, Willkür habe eine strenge Behandlung verdient, und es sei kein Anlaß gewesen, gegen Haupt- mann Seidl dinstlich einzuschreiten.

* Marzelle, 30. Aug. Die gestern in der Hol- niederlage von St. Löhare ausgebrochene Feuerbrunst ergriff zugleich 30 Häuser, in denen sich zur Zeit eine große Anzahl Personen befand, so daß eine große Panik entstand. Es mußten Truppen requirirt werden. Der Schaden beträgt 12 Mill. Francs.

* Petersburg, 29. Aug. In dem kaisertlichen Kurort Sablesnabak wurden gegen 100 Kurgäste durch Genuß von Kams (gepöbener Stutenmilch) ver- giftet. Der Chef des Kurgastgebietes ordnete strengste Untersuchung an. Die Kurgäste verließen eiligst den Kurort.

* Belgrad, 30. Aug. Das Kloster Sreten Vanja ist von Säubunden überfallen und gänzlich ausgeraubt worden.

* Konstantinopel, 20. Aug. Vom Standgericht sind vier der gefährlichsten Mitglieder der Räuberbande des Athanas, Dhimo, Cristo, Panni und Nicolai, zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. Das Ur- theil wird in den nächsten Tagen vollzogen werden. Überhaupt räumt das Kriegsgericht unter den türkischen Banditen jetzt nichts als Tod. Seit dem 1. August wurden 14 Räuber zum Tode, 12 zu lebenslänglicher Kettenstrafe und 16 zu zeitlicher Galeere verurtheilt.

Diese Art von Freiheitsstrafen ist aber schlimmer als das Aufhängen, und es gibt für die Betroffenen keine- lei Hoffnung, sie lebend zu überleben. Hunger, schlechte Behandlung, verbunden mit dem tödlichen Klima der Galeerenstationen, thun schon das Ihrige, um der Re- gierung eine längere Fürsorge abzunehmen.

* New-York, 28. Aug. Die Zahl der in dem furchtbaren Eisenbahnunglück auf der New-York und Rodatway Beach-Eisenbahn auf Long Island getödteten Personen beläuft sich, wie jetzt festgestellt ist, auf 15. 75 sind beschädigt worden. Der Locomotivführer soll, wie gesagt wird, die Ursache zum Unglück gewesen sein. Bis jetzt ist die Identität von nur 10 der Getödteten festgestellt worden. Unter diesen befindet sich Eliza- beth Bud, der Eigentümerin und Verleger von The Spirit of the Times.

* Am Freitag Nachmittag brach eine heftige Feuer- brunst im südlichen Theile von Chicago aus, und zwar in einem dreistöckigen Ziegelbau an der Ecke der Flammen weithin und bald stand ein Häuerviertel neben dem andern in Brand; innerhalb zwei Stunden waren 5 Häuerviertel mit 250 Gebäuden verzeht, wodurch 5000 Personen obdachlos wurden. Zwei Per- sonen sollen unversehrt geblieben sein. Die genannte Feuer- wehr war ausgeboten, aber die starken Polizeimann- schaft, die im Verein mit dem Geheimpolizisten zahl- reiche Dörfer über dem brennenden Häuser vertheilte. Eine Methodistengemeinde war der erste größere Bau, den das Feuer zerstörte, und bald darauf hatte die deutsche lutherische Kirche daselbst das Schick- sal. Die in der Nähe waren auch die Booten der Stadt, in der Nähe gelang es den vereinten Anstrengungen ihrer Mannschaften nicht, die Docks der Koenigsge- sellschaft an den Sonntagserker vor der Zerstörung zu retten. Die Flammen hätten noch größeren Anseh- lungen, wenn der Wind sich nicht plötzlich geändert hätte. Ein Augenblick fürchte man für die Ausstellung, in deren Richtung der Wind unangenehm fühlte. Die Docks des Krieges? Eine jungverheiratete Frau, deren Liebster unteroffizier in der Landwehr ersten Aufgebots ist, so schreibt das Berl. Tagebl., hat sich bei der Section der italienisch-französischen Conflicte heftig erköckert. Sie meinte, wenn Frankreich ihrer Mannschaften nicht Genugthuung gäbe, so wäre der Krieg unvermeidlich. Und Deutschland als Mitglied des Dreiecks müsse helfen und auch los- schlagen. Da wurde ihr bange um den betheiligten Gatten, und in ihrer Angst ging sie zu einer berühmten Kartenlagerschein im Nordosten von Berlin. Die weiße Frau empfing sie höflich und führte sie in ein halb- dunkles Zimmer, bis voll von allerhand seltsamen Gerüthen war. Große Bilder lagen umher und auf einer Stange sah ein alter zahmer Hase, der fortwäh- rend „Gel“ rief. Die junge Frau sah sich in der Zauberscheu ängstlich um, aber die Kartenlagerschein fragte heftig: „Na, was wollen Sie denn, mein Herr?“ — „Ja, ich möchte die Zukunft voraus- sehen, ganz besonders...“ — „Nehmen Sie man Platz. Soll ich puntrieren, oder aus'n Kaffeelag oder aus'n Rabenschrei'n prophezeien? Oder aus die Kar- ten?“ — „Karten.“ — „Karten, hab ich mir man- gebacht!“ — „Ach, mein Mann...“ — „Verheirathet?“ — „In Sech, hätten Sie man man ja nicht davon zu- gen brauchen...“ — „Sticht Ihnen in die Karten?“ — „Ich möchte so gerne wissen, ob es Krieg gibt, denn mein Mann...“ — „Also Krieg! Haben Sie mit der Angst? Ihnen wird man Reuer betrogen.“ — „Aber mein Mann, der ist Unteroffizier.“ — „Ach Gott! Unteroffizier, das ist kein Seliger noch, plaudere mir. Gehen Sie man 21 Karten...“ So, nun heben Sie ab... Gut.“ Die Kartenlagerschein legt die Blätter in drei Reihen auf den Tisch und blid- lange hinein. — „Nun?“ fragt nach einer Weile die junge Frau. — „Krieg giebt es!“ — „So, ach Gott,

waran sehen Sie es denn?“ — „Kriegen Sie nur man in die Karten, die Bauern halten alle die Karten hoch!“

* Der Zeuge Tyras! so rief am Montag der Gerichtsdiener der 3. Strafkammer auf den Corridor des Gerichtsgebäudes hinaus — „und hinein mit be- dächtigen Schritt eine Dogge tritt und sieht sich stumm ringsum!“ Und als er aus dem Munde des Vor- sitzenden den Namen „Tyras“ hört, da spitzt er die Ohren und wedelt mit dem Schwefel, dann legt er sich schnurrend und knurrend vor dem Zeugen nieder und räfelt die Glieder. Tyras, eine mächtige dänische Dogge, voll Kraft und Temperament, schien sich der Wichtigkeit des Augenblicks nicht voll bewusst zu sein und der Verhandlung kein größeres Interesse abzu- gewinnen, denn er machte es sich so bequem als möglich und erhob sich nur, wenn sich die Anwesenden gelegent- lich der Verhandlung von Zeugen erhoben. Und doch war Tyras der Hauptzeuge in einer gegen den Hunde- händler Georg Spehr gerichteten Anklage wegen Ver- truges. Dieser, als Besitzer der Dogge hatte Tyras in der „Tierbörse“ zum Verkauf ausgesetzt und die Vor- züge des Hundes in den glänzendsten Farben geschildert. Danach sollte es ein Muster von Schönheit sein, dazu- flug, mutig, frei von Ungezogenen etc. Die Frau Gräfin von Keyserling hatte auf ihrem Gute Wegen- weiler am Bodensee die Verkaufsangelegenheit gelesen und ließ sich von dem Angeklagten gegen eine Nachnahme von ca. 100 Mark den Hund schicken. So trat denn Tyras seine Reise nach dem Bodensee an, es gelang ihm aber nicht, Wohlgefallen bei der Frau Gräfin zu erregen, dieselbe entbotte vielmehr allerlei Mängel an dem riesigen Racker. Sie glaubte, ihm das Prädikat „bildhübsch“ nicht ertheilen zu können, fand vielmehr nicht die richtige Proportion seiner Gliedmaßen heraus und erachtete namentlich den Kopf als zu groß. Nach ihrer Behauptung bewies sich Tyras auch keineswegs tapfer, sondern verlor sich im Augenblick der Gefahr hinter seiner Herrin. Die Frau Gräfin erachtete es auch für eine Ungelegenheit, daß der Hund in kurzem Zeitraum mehreren Kägen den Garaus gemacht und sechs Hühner zerstückt hatte, für welche sie Ersatz leisten mußte, und zum Schluß hatte sie den Verdacht ausgeprochen, daß Tyras taub sein müsse, wenn seine Unbotmäßigkeit nicht auf ein Uebermaß von Dummheit zurückzuführen sein sollte. Auf Grund dieser Behaup- tungen der Frau Gräfin war gegen Spehr die Anklage wegen Vertragsbruch erhoben und in einem früheren Termin beschaffen worden, den Hund an Gerichtsstelle zu- schiffen. Tyras trat also wieder die Reise vom Bo- densee nach Berlin an und präsentirte sich am Montag dem Gerichtshofe und als er vernahm, wie die Frau Gräfin bei ihrer commissarischen Vernehmung seine an- geblichen Gebrechen geschildert, da schlug er mit dem Schwanz einen furchtbaren Reiz, schmeigte sich dann aber dankbar an seinen gleichfalls als Zeugen geladenen ersten Herrn an, der ihm das glänzendste Zeugnis ausstellte. Der Vorstehende stellte durch wiederholtes Anrufen des Hundes fest, daß von einer Taubheit des- selben absolut nicht die Rede sein könne, und war im übrigen mit dem Vertheidiger der Meinung, daß Tyras das Urtheil von Constatieren ganz und gar nicht zu scheuen brauche. Seine Morbilität wurde ebenso wenig als ein besonderer Mangel erachtet, weil seine Attacken gegen Kägen, die doch nur in dem natürlichen Kriegs- zustande begründet seien, in welchem sich die beiden Thiergattungen bekanntlich immer befinden. Es er- folgte deshalb die Freisprechung des Angeklagten, der auch von einer nebenher laufenden Anklage wegen Diebstahls an einem Forstrevier-Hunde freigesprochen wurde. Stolz eroberten Hauptes verließ Tyras den Gerichtshof und nahm von seinem Wärter seine Be- gehrungen in einem benachbarten Wirthshaus in Empfang.

* In einigen französischen Bade-Orten, in denen es keine Herde-Neumen gibt und nicht ein Mal einen „grünen Tisch“, an welchem man mit Aufwand

sein Geld los werden könnte, tröstet sich die elegante Jugend mit dem „Küsterpiele“. Es ist ein sehr leichtes Spiel, und wer sich nicht „Montecarlo“ leisten kann, sollte es wirklich ein Mal mit dem Küsterpiele versuchen, vorausgesetzt, daß er die nötigen Mittel hat, um sich Küstern zu kaufen. So viel Spieler, so viel Küstern. Jeder Spieler legt seine Küster vor sich hin, läßt sich ruhig neben ihr nieder und wartet bis das Weichhitz, oder — wie der Kunstausdruck lautet — „das Vieh“ gähnt, d. h. bis es sein Schlangengehäuse öffnet. Die Küster, die zuerst „gähnt“, bleibt Siegerin, und ihr glücklicher Besitzer darf alle Einsätze der an- dern Spieler für sich einfalsiren. In den meisten Fällen gähnt der Spieler früher als die Küster, doch erhält er dafür keine besondere Belohnung.

* Wegen Entwendung von fünf Delgemäl- den holländischer und französischer Meister, deren Kunstwerth auf fünfzigtausend Mark beziffert wird, aus dem Nachlaß des 1892 verstorbenen bekannten Hamburger Kunstmäcens und Millionairs Abraham Schuldt, stand am Donnerstag dessen vierundzwanzig- jähriger Diener Just vor dem Hamburger Landgericht. Zugleich hatte sich ein Hamburger Uhrmacher wegen Diebstahls zu verantworten. Just war seit dem Sommer 1890 bei dem verstorbenen A. P. Schuldt als Diener angestellt, und blieb auch nach dessen am 1. März 1892 erfolgten Tode in dem Hause im Dienst. In der Gemälde-Galerie des Verstorbenen, zu welcher der Diener stets Zutritt hatte, stahl dieser im vorigen Sommer aus einem unverschlossenen Schranke zwölf Aquarellbilder, sämtlich obidene Darstellungen, und überließ dieselben dem Mangelagerten, der ihm dafür 20 Mark gab, außerdem ihm die Verpflegung einer guten Stelle versprach. Sodann hat der Hausdiener im Februar d. J. fünf Delgemälde berühmter Meister, zusammen im Werthe von 5000 M. aus der Gemälde- Galerie gestohlen und dieselben einem unbekanten und bis jetzt nicht ermittelten Manne, der sich Alrens oder ähnlich nannte, für ein auf 2503 M. lautendes Spar- kastenbuch hingegeben. Aber mit dem Sparkastenbuch hatte er ein schlechtes Geschäft gemacht; denn die an- geblich belegte Summe von 2503 M. erwies sich als gefälscht, und zwar aus 3 M., indem nur vier Bet- tag in das Buch eingetragen war. Der Uhrmacher soll die Missethat gehabt haben, die zwölf Bilder pho- tographiren zu lassen, um mit den Copien ein lucra- tives Geschäft zu machen. Entbitt wurden die Dieb- stahle durch eine Hausdame, welche eine sonst verschlossene Tafelentensüre offen fand, worauf der Dieb sofort selbst zu dem Testamentsvollstrecker eilte und demselben von dem Diebstahl Anzeige machte. Von den Delge- mälde ist ein De Lacroix in Paris für 30 Gulden (also vermutlich von Wien aus) und in London ein Bettendorfer für 35 Rth. Sterling verkauft worden. Beide Bilder sind für die Erbischastsmasse wieder an- gekauft, das erstere für 39 Gulden, das letztere für 39 Pfund Sterling. Die Angeklagten sind gefänglich, nur will der Uhrmacher nicht gewährt haben, daß die Aquarelle gestohlen waren. Der Staatsanwalt bean- tragte gegen den Hausdiener 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust, und gegen den Uhrmacher 3 Mo- nate Gefängnis. Der Gerichtshof verurtheilte den Hausdiener zu 1 Jahr und 9 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust und den Uhrmacher zu 1 Monat Gefängnis.

* Fahren aus Bektuch. Norddeutschen Blättern zufolge ist bei den militärischen Herbstübungen an der Oder mit Erfolg versucht worden, das Zeug der Sol- daten zu fahren zu bewahren. Ist ein Fuß zu durchschwimmen, so verfertigen die Mannschaften schnell Rahmen aus Holz oder Reissig; auf diese hochbordigen Rahmen werden die wasserbedichten Zelttücher gespannt, je nach Bedarf einzeln oder verbunden, um das Gepäck eines oder mehrerer Soldaten zu tragen. Die Mann- schaften entkleiden sich, legen Waffen und Gepäck auf die Rahmen und stoßen, diese schwimmend vorsich her.

Auf Grund des § 137 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 und der §§ 11 und 12 des Gesetzes über die Po- lizei-Verwaltung vom 11. März 1890 (Gesetz-Sammlung von 1890, S. 265) wird, vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Die durch die §§ 9 und 25 des Regulativs für das sanitätspolizeiliche Verfahren gegen ansteckende Krankheiten vom 8. August 1835 (G.-S. S. 240), welche lauten:

§ 9. Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe und Medicinalpersonen sind schuldig, von den in ihrer Fa- milie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen wichtiger und dem Gemeinwesen Gefahr dro- hender ansteckender Krankheiten nach Maßgabe der §§ 11 enthaltenen näheren Bestimmungen, sowie von plötzlich eingetretenen verdächtigen Erkrankungen oder Todesfällen der Polizeibehörde ungesäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen. Bei verdächtigen Todesfällen darf die Verordung jedenfalls nur nach erhaltenem Erlaubnis der Polizei-Behörde stattfinden. Dieselben Verpflichtungen zur Anzeige usw. liegen auch den Geistlichen ob, sobald sie von dergleichen Fällen Kenntniz erlangen.

§ 25 Jeder Cholera-Erkrankungsfall ist nach § 9 der Poli- zei-Behörde anzuzeigen.

Vorgeordnete Anzeigepflicht von ansteckenden Krankheiten wird hiermit für den Umfang des Regierungs-Bezirks Düsseldorf dahin ausgedehnt, daß etwaige Erkrankungs- oder Todesfälle an Cholera nicht nur der zuständigen Ortspolizeibehörde, sondern gleichzeitig auch direkt dem Kreisphysikus des betreffenden Kreises anzuzeigen sind und daß sich diese Anzeigepflicht auch auf alle der Cholera verdächtigen Fälle (also auch auf heftige Brechdurchfälle aus unbekannter Ursache, mit Aus- nahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von 2 Jahren) zu erstrecken hat.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschrift wer- den mit einer Geldstrafe von 6 bis 15 Mark geahndet, insofern der zur Anzeige Verpflichtete von dem Vorhandensein der Krankheit unterrichtet war.

§ 3. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Düsseldorf, den 31. Juli 1892.

I II M. 39 21.

Der Regierungs-Präsident: F. v. gez.: Schaffer.

Die vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch in Er- innerung gebracht. Reuß, den 24. August 1893.

Die Polizei-Verwaltung: Für den Bürgermeister: Der Beigeordnete: Thymissen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen auf Antrag des Verwalters des Concurres über den Nachlaß des Kaufmannes Mathias Bongars, auch Bungan, zu Korf, des Rechtsanwalts Schmitt zu Reuß, die im Grundbuche von Korf, Band VI., Artikel 277, auf den Namen des Kaufmannes Mathias Bungan zu Korf eingetragenen Grundstücke,

1. Flur 11 Nr. 898/12 Hofraum und Hausgarten mit aufstehenden Gebäulichkeiten, groß 8 Ar 8 Meter,
2. Flur 11 Nr. 898/12 Ackerland, groß 33 Ar 66 Meter,

am 21. September 1893, Nachmittags 2³/₄ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht in der Wirthschaft von Quinmager zu Korf versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 6,33 Mark Reinertrag und einer Fläche von 33 Ar 66 Meter zur Grundsteuer, mit 111 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Ab- schrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ertheiler übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berück- sichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berück- sichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesjenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, wer- den aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 23. Sept. 1893, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Reuß, den 8. August 1893.

Königliches Amtsgericht.

Aechter medic. Tokayer-Ausbruch

C. J. Lenders in Bedburdyck, Mich. Schöner in Hülsh- rath, L. Wolff in Anstet, Fräulein Franziska Amel in Gohr, P. H. Wilms in Rosellen, Ferd. Voss in Wewelling- hoven, Jos. Leufgen in Straberg.

Spareinlagen

werden vom Vorschuss-Verein Rachen, e. G. m. b. H. zu Rachen, mit 3, 3¹/₂ und 4 % je nach Ründigungsfrist, verzinst. Die Kasse ist täglich geöffnet.

Großer Mobilar-Verkauf zu Fürth.

Im Auftrage des Herrn Rechtsanwalts Philipp Schild zu Gredend- broich wohnend, in seiner Eigenschaft als Konkursverwalter über das Ver- mögen der Firma S. Klein, vormals J. Michels, zu Gredendbroich, sollen am

Mittwoch den 13. u. Donnerstag den 14. Sept. d. J., jedesmal Morgens 9 Uhr beginnend,

in der Wohnung des Gemeinshalters Klein zu Fürth, das gesamte zur Concursmasse gehörige Mobilar und die sämtlichen Maschinen

1 vierfüßiges Schreibtisch, eiserner Gelbichrant, Decimalwaage mit Gewicht, 1 Dreirad, 1 Kalandar, Kopirpresse, Band- und Schle- karten, 8 complete Wechsele mit Maschinen, 1 Scheerrahmen, 1 Spulmaschine, 1 Spulrad, 1 Waschbottich, Ringmaschine, 2 alte Spulmaschinen, 1 kupferne Pumpe (im Klostergebäude zu Gre- dendbroich stehend), Lampen, Gardinen mit Rollläden, Tisch, Stühle, Bücher, Waschkommoden, Nachtkonsole, Ofen, Uhren, Kleider- und Leinwandbänke, verschiedene Spiegel, diverse Bilder, Porzellan- und Crystalvasen, Gläser, Messer, Gabel und Löffel, Gold- und Silbergegenstände, Bettzeug, verschiedene Teppiche, Leinwandmangel, 1 nußbaum polirter Ausziehtisch, 1 Blüthgarnitur, Chaisenle und 2 Sessel, verschiedene Tischdecken, Plaisirsühle, 1 Planino 1 Bettcom- mode, chinesische Vasen, Sopha's, bronzene Bänke, Zeitungsmappen, Al- mentische, Etageren, Betten, Koch- und Tafelherd, verschiedene Sessel, Vogelbauer, Badewanne, Fühner und Enten, Ampel, Kaiser, Matten, Nähmaschine, Küchenutensilien, kupferne, zinnene und eiserne Töpfe, Brandholz, Leiter, Ziegelsteine, Holzschlägen, Haken- mähner, Kuhhölzer aus Stein, Flaschen, Rauchpumpe, Gartenmit- teln, Waschmaschine, verschiedene Kessel u. s. w.

offentlich an den Meistbietenden gegen Barzahlung verkauft werden. Die Gegenstände befinden sich fast alle in einem guten Zustande.

Am ersten Tage kommen die Mobilien und am letzten Tage der Rest des Mobilars und die Maschinen zur Ver- steigerung Gredendbroich. B a s e n, Notar.

Coulanz.

Die „Vaterländische“ Vieh-Vericherungs-Gesellschaft zu Dresden ver- sichert unter constanten Bedingungen und festen Prämien ohne irgend- welche Nachschußverbindlichkeit (bei Pferden auch dauernden Winterwerth durch Fuß- und Beinleiden) und theilt die Vericherten am ganzen Jahresgewinn.

Die Schaden-Regulirung betrug pro 1892: 83 pCt., was bisher keine andere Gesellschaft vergütet hat.

Wer seinen Pferde- und Viehbestand bei einer constanten Gesell- schaft versichern will, der wende sich an die Vaterländische Vieh- Vericherungs-Gesellschaft zu Dresden, vertreten durch die General- Agentur für Rheinland, Westfalen und Birkensfeld: Julius Bruno Berg, Düsseldorf, Bureau: Gartenstr. 55.

Landverkauf mit Verpachtung zu Greifath.

Freitag den 8. Septbr. cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
nicht Montag den 4. Septbr.,
läßt Herr Hermann Schmitz zu
Schloßhof Dyk beim Wirtshaus
Joh. Krüppel zu Greifath die
nachfolgenden, unter Greifath ge-
legenen Ländereien, als:
a. 61 Ar 2 Meter im Riedrath-
felde, neben Hermann Joh. Dah-
men und Joh. Kallen,
b. 42 Ar im Riedrath, neben Dr.
Kemmling u. Christ. Seeger,
c. 2 Hectar 7 Ar 68 Meter im
Jagdfeld, neben Joh. Schmitz u.
Jac. Schmitz, parzellenweise,
d. 1 Hectar 43 Ar 73 Meter das-
selbst, neben Joh. Schmitz, M.
Sandt, Land, Krah u. Ge-
wonne, in 2 gleiche Hälften,
öffentlich unter günstigen Bedingungen
verkauft eventl. auf längere Jahre
verpachtet.
Justizrath Brandenburgs, Notar.

Mo- und Immobilien-Verkauf zu Biederich-Brühl.

Mittwoch den 13. Sept. cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
lassen die Kinder und Erben der zu
Biederich am Brühl verft. Ehef.
Pet. Mich. Hagen, im Sterbe-
haufe der Erblasser, theilungshalber
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft
verkaufen:
1. 1 Acker, 2 milch-
gebende Kühe, 3 Schweine, 1
schwere Fuhrkarre mit Aufz., 1
lange Karre mit breiten Rädern,
1 Schlagkarre mit schmalen Rä-
dern, 1 Gefchäftswagen, 1
Schlitten, Pferdegeschirr, Zau-
sch, Pflüge, Eggen, 1 schwere
Walze, 2 Schiebkarren, Garten-
walze, Wannenmühle, Butterrad,
Hobelbank mit Werkzeug, Risten,
Partie Rugs- und Brandholz,
Dresch- und Gartengeräthe, und
sämmtl. Hausmobiliën zc.
Jodann eine Parzelle Acker-
land unter Biederich auf dem
Weber, neben Wwe. Hagen und
Wwe. Kamper, groß ca. 1 1/2
Morgen.
Justizrath Brandenburgs, Notar.

Der Immobilienverkauf zu
Neufurth für Erben Ehef.
Saffen findet nicht am künft.
Mittwoch, sondern an einem
noch näher zu bestimmenden
Tage statt.
Justizrath Brandenburgs.

Mobilien- und Immobilien-Verkauf zu Neuf.

Am Montag den 11. Sep-
tember 1893,
lassen Herr Franz Hubert Ahr-
weiler, Fabrikwächter, zu Neufur-
th wohnend, und Genossen
1. Nachmittags 3 Uhr, in dem
nachbezeichneten Wohnhause:
das sämmtl. Hausmobilien;
2. Nachmittags 5 Uhr,
im Wirtshaus von Heint.
Effer (früher Wolf), am Oberthor:
das zu Neuf an der Mühlenstr.
neben Erben Joh. Hilgers und
Wihl. Linden gelegene Wohnhaus
Nr. 42, nebst Stallung u. Hof-
raum, Grundfläche 65 Meter,
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft
verkauft.
Neuf. Ederh., Notar.

Gras Verkauf zu Neuf.

Am Dienstag den 5. Sept.
1893, Vormittags 11 Uhr,
läßt Herr Heinrich Junfermann,
Kaufmann zu Kanten,
auf der Antikstube des unter-
zeichneten Notars:
den zweiten Schnitt von ca. 7
Morgen Gras in der Nähe des
zweiten Durchlasses, der soge-
nannte Schrieber, neb. Josten,
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft
verkauft.
Neuf. Ederh., Notar.

Ein zu Kleinendroich
auf der Bahnhofstraße ge-
legenes Wohnhaus
nebst Scheune, Stallung
und Schuppen, neu und massiv in
Stein erbaut, ist mit Erbe, groß ca.
1 Morgen, aus freier Hand unter
günstigen Bedingungen zu kaufen ev.
zu mieten.
Hubert Jordans,
Kleinendroich Nr. 200.

4 gebrauchte Säulen- und
Mantel-Ofen stehen billig zu ver-
kaufen.
Breitestr. 67.

Guts-Verkauf zu Delhoven bei Dormagen.

Die Erben J. B. Dorff lassen am
Donnerstag, den 21. September l. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
zu Delhoven im Gasthause des Herrn Jos. Steins:
Das bei Delhoven gelegene arrondirte Hofgut
„Bleehof“, angrenzend an den Forstfiskus und
die Abtei Meechtheden, mit einer Gesamtgröße
von 220 Morgen Ackerland, nebst Wohn- und
Wirthschaftsgebäuden
theilungshalber unter günstigen Bedingungen öffentlich versteigern.
Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.
Dormagen, den 7. Juli 1893.
Der königliche Notar Bremer.

Weinhandlung von G. Fersch, Grevenbroich,

bringt in empfehlende Erinnerung:
Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine
bis zu den feinsten Lagen und Gewächsen faß- und
flaschenweise.
Ferner: Bordeaux, sämmtliche Südwine in nur bester
Qualität, sowie franz. Cognac, Benedictiner,
Chartreuse und sonstige Biqueurs von den ersten
Specialitäten zu den billigsten Preisen.

C. Othmer Nachf. H. & F. Adam, Düsseldorf, Allee 40,

empfehlen
Flügel und Pianinos
der weltberühmten Firmen
Bechstein, J. Blüthner, Steinway & Sons,
in Solidität, Spielart und Klangfülle unerreicht.
Ferner unser eigenes, vielfach mit höchsten Preisen
prämiertes Fabrikat von Mark 600 an. Billige sehr
dauerhafte neue Pianinos von Mark 450 an, deutsche
und amerikanische Harmoniums in allen Preislagen,
unter den günstigsten Kauf- und Mietfbedingungen.
Ausgedehnteste Garantie.
Stimmen und Reparaturen.
Illustrierte Preisliste auf Wunsch zu Diensten.

Zahn-Arzt Bruhn, 34 Feldstrasse, Düsseldorf, Feldstrasse 34.

Sprechstunden Morgens 9-6 Uhr Abends, auch Sonntags.
Künstliche Zähne, — Plomben.
Schmerzlose Operationen in der Bromäthyl-Narkose oder
ohne Betäubung durch lokale Anaesthetie erzeugt durch subcutane Cocain-
Injection.



M.H. SALOMONSON'S
Garantie
für die
Echtheit
bietet nur
diese
PERU GUANO
Schutz-Märke.
Löwen-Märke
gibt die besten Resultate.



Mineral-Quelle
ROISDORFER
Vorzügliches
kohlen-saures
Tafelwasser.
Unübertrefflich in seiner
wohlthätigen Einwirkung auf
die Verdauungs-Organen.
Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet
durch erste Preise.
Alleinverkauf für Neuss und Umgegend bei
C. W. Korten in Neuss.

Margarine FF

aus der Fabrik von A. S. Mohr in Bahrenfeld bei Otten-
sen, welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr.
Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute
Naturbutter, empfehlen bei jeglichen hohen Butterpreisen als vollständigen
und billigen Ersatz für feine Butter, sowohl zum Aufstreichen auf Brod,
als zu allen Küchengebräuden,
Aug. Busch, Friedr. Str. 10.
H. J. Kampmann, Bäckf.
Joh. Decker, Niederstr. 10.
J. M. Floh, Niederstr. 10.
Franz Walz, Eifelstr. 10.

1 Grube Rühbänger zu ver-
kaufen. Hammerstr. 29.

Ein männlicher Epiz zugelassen.
Eifelstr. 44.

MEY's Stoffkragen, Manschetten u. Vorhemden.

Billigste, eleganteste und praktischste Wäsche
ist mit Webstoff überzogen und in Folge dessen von Leinen-
wäsche nicht zu unterscheiden. Jeder Kragen kann eine
Woche getragen werden, wird nach dem Gebrauch weggeworfen
und kostet kaum das Waschlöhn eines leinenen.
Vorräthig in Neuss bei:
Jacob Breuer, Krämerstrasse; Jac. Hub. Ermbter, Neustrasse 17; M. J. Tonet,
Markt; Jos. Floh; H. Honecker; Frau Hreh. Gerstenkämper, Niederstr. 6.

Gasöfen und Gaskocher! Größtes Lager

Patent-Doppel-Regenerativ-Gasöfen und
Patent-Gas-Koch- u. -Brat-Einrichtungen der
Act.-Ges. Schaffer & Walcker in Berlin
unterhält und zeigt stets im Betriebe
Friedr. Hess, Neuss,
Niederstrasse 33.

Junker & Ruh-Öfen

die beliebtesten Dauerbrenner
mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,
welche alle übrigen Öfen durch die
exacteste Ausführung und die feinste Regulirbarkeit
übertrifft, in den verschiedensten Größen u. Formen,
auch als Mantelöfen, bei
Junker & Ruh,
Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.
Grosse Kohlenersparnis. Staubfreies Er-
hitzen von Asche u. Schlacken. Sichtbares u.
mühselos zu überwachendes Feuer. Fuss-
bodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein
Erglühen äußerer Theile möglich. Starke
Wassererdunstung, daher feuchte und ge-
sunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.
Ueber 50,000 Stück im Gebrauch
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Fabrik-Niederlage: Wilhelm Kreiner,
vorm. Gebr. Brings, in Neuss.
Wilh. Josten Söhne in Neuss.

Die Schlosserei und Eisenwaren-Handlung von Joseph Erren, Grevenbroich,

empfehlen:
als Specialität Kochherde
eigener Fabrication
ladirt von 25 Mark an,
emailirt „35“
bis zur reichsten Ausstattung.
Größtes Lager in Haushaltungs-Artikeln.
Schlecht brennende Herde andere ich um und garantiere
für gutes Brennen und Baden.



Sieger's Alter Korn
wiederholt preisgekrönt
SPECIALITÄT DER
Zülpicher Dampf-Kornbrennerei
Hch. Sieger, Burg Zülpich,
gegr. 1814,
als vorzüglicher Ersatz für Cognac bestens empfohlen.

Thonwerk Satzvey (Alphons Custodis)

in Satzvey, Eifelstation.
Verblendsteine Thonrobre
in allen Formen.

Erste Aneipp'sche Kur-Anstalt in Preußen. Germania-Bad Biedorf a. d. Sieg.

Keine Gebirgswaldluft; lohnende Ausflüge. Vorzügliche Einrichtung
zur Sommer- und Winter-Kur; Centralheizung; elektrische Beleuchtung;
Wintergarten; ausgebaute gebaute Wandelbahnen; schattiger Parkgarten mit
schönem Pavillon; große Waldwiese zum Aufgehen. Prospekte gratis.
Dr. Eutenener, prakt. Arzt.

Sich. Existenz.

In dieser Gegend bestehendes alt-
renommirtes
Spirituosen-Geschäft mit
Liquor-Fabrikation
und alter guter Kundschafft sucht einen
Theilhaber, der über Mark 10-
12,000 Baar verfügen kann. Das
Geschäft ist auch käuflich zu erwerben.
Off. u. N. 744 an die Ann.-Exp.
D. Schürmann, Düsseldorf.

Ein treues, mittelmäßig,
8-jähr. Pferd steht Ver-
käuflich halber Preis. zu
kauf. b. Wwe. Gottf. Schmitz in Jons.

Dünge-Mittel.

Peru-Guano,
Ammon.-Superphosphate,
Superphosphat,
Thomasphosphatmehl,
Chili-Salpeter.
Wilh. Pelzer, Neuf.,
en gros-Handlung unter Controle
landw. chem. Versuchsanstalten.
Comptoir und Lager
Büttgerstraße.

Rein Lenz,

Lied für hohe u. tiefe Stimme
von
Rich. Jopke,
Musikdirector u. Dirigent des
Städt. Männer-Gesang-Vereins
zu Neuss.
Preis 1 Mark.
Robert Schnura,
Buchhandlung,
Neuss am Rhein.

Möbel. Möbel.

Vollständige Wohnungs-
Ausstattungen von 250 bis
2500 M. Großes Lager
solider Ausb.- und Eichen-Möbel,
als Schränke, Tische, Verticous,
Spiegel, Stühle, Betten, Commoden
zc., in jeder Stilart, ferner alle
Polstermöbel, wie Divans, Sophas,
Couchen, Sessel, vollständig. Plüsch-
Garnituren von 135 M. an.
Rhein a. d. Rh.,
Bredt. Wingen, Grenzstr. 29.

Wagen

Alle Arten neuer
und gebrauchter
Luxus- u. Geschäftswagen
empfiehlt die H. Pappe
Wagenfabrik
H. Gladbach, Lipperstr. 134.

Preiswerth

werden 1 Jagdwagen, 1 Gattwerd
(Selbstfahrer), 2 Gefchäftswagen,
ganz neu und 1 alter Bandener
abgegeben in der Wagenbauerei von
J. Reigenkind, M. Gladbach.

Bettfedern.

Die besten, polirten, ganz neuen
(nicht unter 10 M.) gute neue Bett-
federn per Pfund für 60 Pf.
50 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf.,
feine prima Goldbunnen 1 M.
60 Pf.; weiche Polsterfedern
2 M., 3 M., 50 Pf.; Silber-
weiche Bettfedern 3 M., 3 M.
50 Pf.; 4 M., 4 M. 50 Pf.
5 M.; ferner: sehr feine
Gänsefedern für Bettdecken 2 M.
50 Pf., 3 M., 3 M. 50 Pf.
5 M. 50 Pf. — Bei Bestellen von mi-
ndestens 75 M. 5% Rabatt. — Bitte
Nichtgefallendes wird frantirt
zurückgenommen.
P. Pöcher & Co. in Nordf. 1. Markt.

Sich. Existenz.

In dieser Gegend bestehendes alt-
renommirtes
Spirituosen-Geschäft mit
Liquor-Fabrikation
und alter guter Kundschafft sucht einen
Theilhaber, der über Mark 10-
12,000 Baar verfügen kann. Das
Geschäft ist auch käuflich zu erwerben.
Off. u. N. 744 an die Ann.-Exp.
D. Schürmann, Düsseldorf.

Ein treues, mittelmäßig,
8-jähr. Pferd steht Ver-
käuflich halber Preis. zu
kauf. b. Wwe. Gottf. Schmitz in Jons.

Redaction

Die Zeit-
ung
Preis
Das

Nr. 2

Wer ha-

amerika fin-

kleinsten S-

die Welt m-

überdies we-

ger- und L-

weniger au-

gen Amerik-

potuspotus

sich auch da-

tungsnotigen

leiten zu th-

Ich möc-

jugen Mä-

frauen" sich

ihre Fundam-

gleichend be-

oder andere

Schuld etwa-

penhühchen

so möchte ich

folcher Zwer-

Was ist

fühlen, als

streiten sich

joppen schon

auch wohl b-

Der menschl-

sondern vom

ihn für schön

nach den Re-

beobachteten

tes Schönbil-

ebenlowen

Es ist eine u-

wenn man e-

andere mögl-

Augen soll sch-

wegen ist ab-

schönste.

Die alten

die erste Geige

Durchschmitt-

Die Venus

übertrifft die

heit; aber u-

zwei Arme, d-

täme und in

Gräf

Mit Aut

32)

Es fehlt de-

neuen Niederlag-

Unheil, das ab-

über das in S-

Heinrich leg-

seiner blauen u-

Er ergriff ihre

Magdalena

Sohnes zitterten

fragenden Bild

Frage an sie r-

Endlich jagt

„Mutter, ich

herzu zu Dir.

ich hoffe, Du w-

Magdalena

ihre Lippen auf

Abblide des en-

hem der Ausdr-

Ruthes erglänzt

Heinrich fuhr

„Du weisst e-

ist es, Dich zu

Herz. Aber sag-

jögern angeht

verlechte, liebe

sterben würde ich

Das Waterland

in das Meer ein-

daß Du nichts d-

Nicht, gehe, er-

mein Sohn nicht

wenn Du nicht a-

Er hatte sich

Strahl der unter

edle Sterne. De-

denkhaften Schön-

betroffen wurde.

er so rebete und

einen tiefen Ein-